MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

296 (25.10.1941) Samstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-302131

KARL WALZ
MANNHEIM
Zeppelinstraße 49

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Samstag-Ausgabe · 11. Jahrgang · Nummer 296 · Mannheim, 25. Oktober 1941

Sowjetische Vorschußlorbeeren für Sukow

Stalins Kommandeurwechsel als beispielloses Eingeständnis der Katastrophe / Ganz Moskau soll gesprengt werden

Gewehre fehlen!

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

H. H. **Berlin**, 24. Oktober.

„Die Schlacht um Moskau entwickelt sich für die Sowjets immer gefährlicher. Dichter Nebel hüllt die Stadt ein, die Temperatur sinkt unter Null. Die Müdigkeit der sowjetischen Truppen ist sehr groß und die Kampfbedingungen werden allgemein immer ungünstiger. Die sowjetischen Truppen haben immer größere Mühe, die deutschen Vorstöße aufzuhalten." Nimmt man zu diesen Kassandrarufen der britischen Agentur Exchange die deutsche Meldung von den vergeblichen Bemühungen der Sowjets, das Vordringen unserer Truppen aufhalten zu wollen, so hat man ein Bild der sowjetischen Lage, die zur Beseitigung der drei Marschälle durch Stalin führte, und damit auch für unsere Gegner jäh die Wirklichkeit enthüllte. Daß mitten im entscheidenden Kampf alle drei Oberkommandierenden ihrer Aemter enthoben und nach Stalinscher Methode liquidiert werden, das ist ein beispielloses Eingeständnis, daß der bisherige Kriegsverlauf zur Katastrophe geführt hat, zu einer Katastrophe, für die die Schuldigen gefunden und vor die Oeffentlichkeit gefordert werden müssen. Stalin hat also mit dieser drastischen Maßnahme die prägnanten Erklärungen des deutschen Oberkommandos bestätigt und selbst von der vollkommenen Zersetzung der operativen Kraft der bolschewistischen Armee gesprochen.

Nun werden dem neuen Oberbefehlshaber dieselben Kränze gewunden, die noch vor wenigen Wochen den Liquidierten geweiht wurden: Die „Pravda" begrüßt die Ernennung Schukows und preist ihn als „einen erfahrenen Kämpfer, der alle Fähigkeiten sowie eine ungeheure Energie besitzt, und kein Träumer, Aufschneider oder Prahler ist". Die angebliche Energie dieses Retters aus der Not hat Moskau jedoch nicht das Eingeständnis erspart, daß die deutschen Panzer durch die Verteidigungslinie hindurchstoßen und „dabei schwach verteidigte Stellen heraussuchen". Es wird von heftigstem Sperrfeuer bei Moshaisk und Maloi-Jaroslawez gesprochen, dem Massenangriffe der deutschen Luftwaffe folgten. Auch eine neue Offensive der Heeresgruppe Rundstedt wird von Moskau zugegeben. Der Angriff sei in einem solchen Ausmaß gegen die Krim vorgetragen worden, daß ihm große Bedeutung beigemessen werden müsse. Zunächst sei auch ein Einbruch einige Kilometer südlich Perikop gelungen, und die Kämpfe hielten mit äußerster Schärfe an. Die Kette der sowjetischen Unglücksmeldungen reißt damit nicht etwa ab: Im Gebiet von Stalinow haben die Deutschen weitere Geländegewinne erzielt. Damit bequemt sich Moskau endlich zu dem bitteren Eingeständnis des Verlustes dieser wichtigen Stadt.

Die Verteidigung der Sowjets ist durch Verzweiflung gekennzeichnet. Sie fordert unglaubliche Opfer bedenkenlos heraus, während der deutsche Angriff, wie sogar ausländische Stimmen zubilligen, sich gerade Zeit nimmt, um Blut zu sparen. Die Untergangsstimmung bei den Sowjets ist aus vielen neuen Zeichen erkenntlich. Eine offizielle Ankündigung der noch in Moskau verbleibenden bolschewistischen Behörden besagt, daß die Hauptstadt der Sowjetunion, bevor sie dem Feind überlassen werden müsse, in die Luft gesprengt werde. „Wenn auch die deutschen Truppen das Gebiet von Moskau erobern können, so werden sie die Stadt selbst nicht besitzen", so heißt es ausführlich in diesem Aufruf.

Die Symptome, daß bei der Moskauer Bevölkerung die Grenzen des Erträglichen bereits erreicht sind, nehmen bedenklich zu. Eine große Anzahl von Personen ist wegen Verbreitung von Nachrichten, die — wie es heißt — Panik auszulösen geeignet sind, erschossen worden. Die Unzufriedenheit äußert sich nicht allein durch Zunahme von Desertionen bei der kämpfenden Truppe, sondern zeigt sich auch bei den Mitgliedern der Kommunistischen Partei in nicht mehr zu verbergender Weise. Die Behörden griffen entsprechend den Bestimmungen des Belagerungszustandes mit brutalsten Maßnahmen ein, um Auflösungserscheinungen wenigstens nicht nach außen hin erkennbar werden zu lassen. Der letzte Artikel der „Prawda" erklärte, daß die Verluste der Sowjetarmee groß seien, fügt dann aber zur Beruhigung hinzu, daß die Verluste des Feindes noch größeren Umfang hätten. Die Ausrüstung der sogenannten Volkswehr, d. h. der bewaffneten Zivilbevölkerung, sei noch unvollständig. Insbesondere fehle es an Gewehren. Im ganzen Lande müsse Tag und Nacht in den Fabriken gearbeitet werden, um diese Mängel schnellstens abzustellen. In Wirklichkeit ist die Lage der Sowjetunion bereits derartig katastrophal, daß die Verantwortlichen nur noch der schnellsten Erledigung entgegenzittern können...

Moskau–Kujbyschew fünf Tage

Stockholm, 24. Okt. (HB-Funk.)

Nach einer in „Aya Dagligt Allehanda" wiedergegebenen United-Preß-Meldung aus London wird von den Sowjets behauptet, daß der Hafen von Archangelsk das ganze Jahr durch die drei Rieseneisbrecher „Stalin, „Molotow" und „Ordshonikidse" offen gehalten werden könne. Von Archangelsk aus könne das Material über die Eisenbahn nach der Sowjetunion hinein hinter die Front gebracht werden.

In London, so fügt die Agentur hinzu, hoffe man, daß es tatsächlich den sowjetischen Eisbrechern gelingen werde, den Hafen den ganzen Winter offenzuhalten. Bisher sei Archangelsk nicht länger als bis Dezember brauchbar gewesen.

Während so die Sowjets und ihre britischen Freunde den lächerlichen Versuch machen, den Eindruck zu erwecken, das sowjetische Verkehrsnetz hinter der Front sei noch intakt, weisen USA-Blätter mit aller Deutlichkeit auf die völlige Desorganisation der Verkehrsverhältnisse hin. So schreibt „New York Herald Tribune", aus der Sowjetunion eingegangene Berichte zeigten, daß die Verkehrsverhältnisse hinter der Front und im Innern völlig desorganisiert seien. Die ausländischen Missionen hätten für die Reise von Moskau nach Kujbyschew ganze fünf Tage gebraucht.

31 Sowjetbunker erledigt

Das Ritterkreuz für den Gefreiten Heinrich Schulz aus dem Warthegau

Berlin, 24. Okt. (HB-Funk)

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Gefreiten Heinrich Schulz in einem Pionierbataillon.

Ein Volksdeutscher aus dem Warthegau wurde in der Person des am 9. 11. 1919 in Josefow, Kreis Litzmannstadt, geborenen Heinrich Schulz mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Im Abwehrkampf gegen die Sowjets bewährte sich dieser junge Soldat, Gefreiter in einem Pionierbataillon, wo er auch eingesetzt wurde, als hervorragend tapferer, kaltblütiger Kämpfer und schneidiger Draufgänger, der schon am ersten Tage des Ostfeldzuges für mutiges Verhalten beim Häuserkampf des zäh verteidigten Ortes Garagzoai das EK. II erhielt. Beim Handstreich auf die Brücke Pajuni bei Polsamaa stürmte Gefreiter Schulz vor der Infanterie an die Brücke, durchschnitt die Zündschnur und entfernte die Sprengladungen, wodurch der schnelle und überraschende Stoß eines Infanterie-Regiments in Flanke und Rücken der Sowjetstellungen bei Polsamaa ermöglicht und der Durchbruch mit der Vernichtung des Feindes erreicht wurde. Für diese Tapferkeitstat wurde der Gefreite Schulz mit dem EK. I ausgezeichnet.

Kurz darauf wurde er erneut für hervorragende Haltung in den Straßenkämpfen um Reval im Divisionstagesbefehl lobend erwähnt. Bei dem Angriff über die Landenge auf der Halbinsel Sorve während der Zeit vom 27. bis 30. 9. 1941 gab der Gefreite Schulz wiederum zahlreiche Beispiele größter Tapferkeit und Kaltblütigkeit. Als Flammenwerferschütze setzte er am 27. 9. fünf Bunker außer Gefecht. Unter dem Feuerschutz der Infanterie erledigte er aus eigenem Entschluß im Zusammenwirken mit einem anderen Pionierkameraden vier weitere Bunker mit Handgranaten und Pistole. Am Nachmittag des gleichen Tages kämpfte er mit seiner Flammenwerfergruppe abermals zwei Bunker nieder und zerstörte ganz allein aus eigenem Entschluß drei weitere Bunker mit Handgranaten, wobei er eine größere Anzahl Gefangener einbrachte. Ein Dutzend weitere Bunker räucherte er zusammen mit der Infanterie aus. Trotz einer leichten Verwundung blieb er bei der Truppe. Als die Infanterie in den nächsten Tagen wieder vor einer Bunkerlinie festlag, faßte er den Entschluß, selbständig zu handeln. Allein, ohne den Einsatz seines Flammenwerfers, nur mit der Pistole und Handgranaten bewaffnet, nahm er fünf kleine Bunker dadurch, daß er sie umging und nacheinander von rückwärts angriff. Nebenbei setzte er auch ein sowjetisches MG außer Gefecht und brachte wiederum Gefangene ein. So hatte der Gefreite Schulz einen Hauptanteil an dem Zerbrechen des Feindwiderstandes in der Enge der Halbinsel Sorve und schuf damit die Voraussetzung für den weiteren Angriff zur vollständigen Eroberung der Insel Oesel.

Hauptmann Czernik gefallen

Berlin, 24. Okt. (HB-Funk.)

In Erfüllung seines soldatischen Lebens fand der Ritterkreuzträger Hauptmann Gerhard Czernik, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader, den Heldentod. In Spanien, Polen, Frankreich, Serbien, Griechenland und England flog er und führte seine Staffel siegreich gegen den Feind.

Der erste Schnee in der Sowjetukraine
Die Unbilden des Wetters können unseren Vormarsch nicht aufhalten.
PK-Aufnahme: Kriegsberichter Funck (Presse-Hoffmann)

Das kämpfende Buch

Mannheim, 25. Oktober

Ein Signal ruft durchs Feld: „Kriegsbuchwoche 1941!" Heißt das nun, die Türen der Buchläden aufreißen? „Kommt, seht, tretet ein und lest?" Nein, wozu offene Türen einrennen. Wir sind ja ein lesendes Volk! Und wenn man die steigende Zahl der Volksbücherei gewahrt, hier die Buchhändler befragt, dort um den Lesehunger der Soldaten weiß, Erfahrungen der Frontbüchereien eintauscht und das Fragespiel in den Werkbüchereien kennt, ja wenn man zugleich nicht übersieht, daß sogar manche Wünsche eifriger Leser zurückstehen müssen, weil natürlich inmitten des Krieges auch das Papier nicht uferlos durch die Druckwalzen kreisen kann — scheint dann nicht solch ein Sammelsignal wie das der Kriegsbuchwoche bereits über Versammeltes hinweg zu rufen?

Aber es ist ja so: die Hand des Soldaten faßt sich um den Kolben, ehe er schießt. Er sichert den Schuß, bekräftigt das stumme Bündnis mit der Waffe. Die Buchwoche will etwas Aehnliches, will für diesen Augenblick einmal ein bewußtes Verhältnis zum Buch. Und wenn wir ein ganzes Jahr lang lesen, so oft uns eine stillere Stunde dies vergönnen mag: einmal im Jahre nehmen wir eines dieser Bücher nachdenklich in die Hand und bestätigen uns, was dies ist: ein Buch!

Bücher scheinen etwas Ruhendes, kleines Rascheln unter der Abendlampe. Mitunter lächelte sogar Trockenes und Schnurriges um Bücher, wenn der Bücherwurm, wie ihn Spitzweg gemalt hat, auf dürrer Leiter vor den Regalen geisterte. Oder es spiegelte ein falscher Goldglanz um die Einbände von Klassikern, die zwar aus Gründen der „Bildung" im Schrank standen, aber nicht gelesen wurden. Faust aber, den ewig Hungrigen, bedrückten die dämmernden Gewölbe mit der Weisheit der Bücher. In manchen Zeiten — man mag nur an Goethes „Werther" denken — waren Bücher nur eingebundene Gefühle, bebende Empfindungen, wie sie in anderen Augenblicken zu messerscharfen Klarheiten werden.

Wir schauen auf das Buch wie auf eine Waffe. Aus ihm schöpfen wir Kraft, Einsicht, Aufschwung, Festigkeit und die Sicherheit unseres Weltbildes und spüren im Wort „Buch" noch seine Verwandtschaft mit Buche und Baum, mit dem Naturdingen, das hindurchströmt, aufgesogen aus allen Kräften dieser deutschen Erde.

Im Feuer wurde das Buch geboren, daran sollte man sich erinnern. Das war damals, als im Jahre 1462 die Kartaunen des Adolf von Nassau vor der Stadt Gutenbergs dröhnten, als nach Mainz hinein die Kriegsfackel flog und die Fust-Schöffersche Druckerei, in der Gutenbergs Erfindung erstmals ausgenützt wurde, in Flammen aufging. War das nun die Todesstunde der gedruckten Letter? Im Gegenteil, der Krieg ließ den Wundervogel der „schwarzen Kunst" erst fliegen. Die in Mainz brotlos gewordenen Buchdruckergesellen wanderten ab, passierten die Tore von Straßburg, Bamberg, Augsburg, Nürnberg, die Kunst des Druckens erreichte Haarlem, Venedig, Rom und Paris. Um 1500 gab es in Deutschland bereits über 500 Druckereien. Der Weg des gedruckten Buches begann, der Krieg hatte ihn geebnet.

Einsilbig klingt das Wort: Buch! Wie Tat, Kraft, Sieg und Schwert! Geheime Bündnisse liegen zwischen solchen Begriffen. Eines der ersten Volksbücher, der „Simplicius Simplicissimus" von Grimmelshausen, reifte aus den Wirrnissen des Dreißigjährigen Krieges und war ein metallener Spiegel dieser Epoche. Fuhr einst die Schrift des Buchhändlers Palm nicht wie die Spitze eines Degens gegen Napoleon? „Oh, schon Napoleon begriff, welch ein Schlachtfeld sich auf den Seiten des Buches auszubreiten vermag, ja sich in Jahrhunderten ausgebreitet hat, wofern man zu lesen vermag. Und deswegen fiel Palm dem Befehl des Korsen zum Opfer, weil dieser fühlte, wie er im Begriff stand, gegen ein Buch eine Schlacht zu verlieren. Ueberdies hat er sie verloren, trotz allem. Und vollends das geschichtlichste aller Beispiele: Hitlers Buch „Mein Kampf"! Was das kämpfende Buch bedeutet, wie es in der Hand zum Schwertgriff wuchs und noch wächst, in der gewaltigen Wirkung und der umfassenden Verbreitung dieses Werkes ist es dargetan, als Sinnbild zugleich einer Zeit, die alle Kräfte eines Volkes aufruft, die geistigen wie die werklich tätigen, die soldatischen wie die sinnenden.

Noch im Kriege Anno 70 kannte man den Spruch der ausziehenden Soldaten: „Wir lassen Pflug und Hammer, Wir lassen Buch und Kammer!" Aber wir lassen heute aus tieferer

MARCHIVUM

KARL WALZ MANNHEIM Zeppelinstraße 67

Erkenntnis weder Pflug und Hammer, noch das Buch. Gerade das Buch ist ein Kampfgenosse geworden, uns in der Heimat, die wir aus seinen Zeilen Bericht und Bestärkung gewinnen, und vor allem den Kämpfern an der Front, denen die Räder des Buchwagens noch nachfolgen über die ausgemergelten Straßen Rußlands, durch dick und dünn.

Kampfgefährte und Kämpfer ist das Buch, es durchdringt den eroberten Raum und schärft mit den Erfahrungen der Vergangenheit den Willen zur Zukunft, es beruft in diesen Tagen mit der großen Buchschau „Soldatisches Volk" in Potsdam die Tradition der Waffe, in Münster mit dem Motto „Reich und Reichsfeinde" den Schatten des Westfälischen Friedens, in München die Schau des „Deutschen Schicksalskampfes in Prag sinngemäß das Zukünftige „Auf dem Wege zum neuen Europa", in Hamburg, sozusagen zwischen Kranen und Werften das Schrifttum unseres Feldzuges gegen die kaltschnäuzigen Geldmächte, in Köln die Geister des Bekenntnisses: „Der Rhein — Deutschlands ewiger Strom!", während an der Geiststätte von Weimar mit der „Jahresschau des deutschen Schrifttums" die Genien unseres Volkes angerufen sind.

Wie mit einem Bündel von Scheinwerfern ist so das geistige Gewölb der Zeit bestrahlt; die Kräfte des Buches sind auf den Kampfplatz gerufen: das gibt den Schreibenden einen eisernen Maßstab und den Lesenden die lebendige Sicht. Nichts lebt beiseite in diesem Krieg, weder die stille Stunde noch der Blick ins Buch. Mag es sich hier als Lächeln kleiner Entspannung lösen, dort die Hand straffen für das Gebot der Stunde, immer kämpft das Buch mit und die beginnende Buchwoche grüßt den Kampfgefell. Dr. Oskar Wessel.

„Film der Nation"

Berlin, 23. Okt. (HB-Funk)

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Ucicky-Film der Wien-Film „Heimkehr" das höchste Prädikat „Film der Nation" verliehen. Reichsminister Dr. Goebbels empfing Filmregisseur Gustav Ucicky und überreichte ihm nach Emil Jannings als zweitem deutschen Filmschaffenden den mit der Erteilung dieses Prädikats zur Verleihung kommenden Filmring.

Am Donnerstag fanden in Berlin im Ufapalast am Zoo und im Ufatheater in der Wagnitzstraße die Berliner Erstaufführung des großen Filmwerkes „Heimkehr" statt. Im Ufatheater am Zoo wohnten viele Vertreter von Partei und Staat, unter ihnen Reichsminister Dr. Goebbels mit den Hauptdarstellern des Filmes, der Veranstaltung bei.

Rollende Einsätze an der Ostfront

Berlin, 24. Okt. (HB-Funk.)

Starke Verbände der deutschen Luftwaffe griffen im Verlaufe des Mittwoch im südlichen Teil der Ostfront und im mittleren Kampfabschnitt zur Unterstützung der Heeresoperationen sowjetische Panzer in ihren Bereitschaftsräumen mit guter Wirkung an.

In rollenden Einsätzen wurden achtzehn sowjetische Panzer vernichtet und sechs weitere Panzer schwer beschädigt. Ein Munitionslager erhielt einen Volltreffer und flog unter gewaltigen Detonationen in die Luft. Starke Brände von den umhergeschleuderten brennenden Trümmern entzündeten einen Wald. Ein Verband deutscher Kampfflugzeuge, der im Südteil der Ostfront eingesetzt war, meldete den Abschuß von 32 Sowjetmaschinen. Bei Angriffen auf Schiffsziele versenkten deutsche Kampfflugzeuge im Schwarzen Meer einen Sowjetdampfer von 6000 BRT.

Mit Geld zum Kampf angespornt

Hsingking, 24. Okt. (HB-Funk)

Wie die Nachrichtenagentur Kokutsu in Charbin meldet, spornt die Sowjetunion die ihr noch verbliebenen Piloten dadurch an, daß sie ihnen für jeden Kampf gegen deutsche Flieger riesige Geldsummen zahlt. 1000 Rubel werden von der Sowjetregierung für jeden Abschuß eines feindlichen Flugzeuges gezahlt. Der Titel „Held" wird jenen Sowjet-Piloten gegeben, die zehn Flugzeuge abgeschossen haben. 2000 Rubel und besondere Preise werden für die Teilnahme an 15 Luftkämpfen, 3000 Rubel und ein Sonderpreis für 23 Luftkämpfe bezahlt.

Eine andere Frage ist es allerdings, ob man mit derartigen Beträgen, die selbst in einem plutokratischen Lande, wie England, Aufsehen erregen, dem Pilotenmangel im „Arbeiterparadies" steuern kann.

USA-Stützpunkt in Nordirland

Genf, 24. Okt. (HB-Funk)

Die „Daily Mail" berichtet, daß in Nordirland Tausende von Technikern und Arbeitern aus den USA eingetroffen seien, um zu Lasten des Englandhilfe-Gesetzes in Nordirland einen nordamerikanischen Stützpunkt zu schaffen. Ein nordamerikanischer Beamter in Nordirland hat einem Vertreter des Blattes erklärt, daß er bei der Regierung der USA die Entsendung von Marinemannschaften zur „Sicherung" der Arbeiten für den Stützpunkt beantragt habe. Er begründete das nach dem Blatt mit den Worten: „Ein sehr ausgedehntes Gebiet steht hier praktisch unter nordamerikanischer Kontrolle, so daß eine militärische Schutzmacht unbedingt angefordert werden mußte. Es besteht kein Zweifel, daß die betreffenden Stellen in Washington die Frage in dem von mir angeregten Sinne entscheiden werden."

Die USA betreiben ihre Stützpunktpolitik offenbar auf sehr weite Sicht und betrachten praktisch England schon als einen mittelamerikanischen oder südamerikanischen Staat, dem sie in schon bekannter Weise ihren Willen aufzuzwingen suchen. England muß sich offenbar widerstandslos der Bildung eines USA-Stützpunktes in Nordirland fügen.

Ueber 260 Sowjetdivisionen vernichtet

Verlust von mehreren Millionen Soldaten für die Sowjets

Berlin, 24. Okt. (HB-Funk)

Die Schwere der bolschewistischen Niederlage, aber auch die Größe der Gefahr, die durch den Kampf gegen den Bolschewismus vom Führer von ganz Europa gebannt wurde, läßt sich aus den Verlustziffern des Sowjet-Heeres ermessen. Bereits in den ersten 14 Tagen des Ostfeldzuges rollte die große Doppelschlacht von Bialystok — Minsk ab, die mit der Einbringung von 324 000 Gefangenen die bis dahin die größte Vernichtungsschlacht der Weltgeschichte war. Dieser Schlacht folgte eine Umfassungs- und Vernichtungsschlacht nach der anderen. Sowjetdivisionen auf Sowjetdivisionen und Sowjetarmee auf Sowjetarmee wurde vernichtet und zerschlagen. Die Gefangenenzahlen stiegen ständig. An allen Frontabschnitten haben die Bolschewisten auch außerhalb der großen Schlachten schwere Verluste erlitten.

Genaue Ermittlungen haben ergeben, daß in der Zeit zwischen dem 22. Juni und Ende September 1941 weit über 260 Sowjet-Divisionen vernichtet worden sind. Diese Divisionen wurden teilweise vollständig aufgerieben, gefangen genommen oder so stark angeschlagen, daß von ihnen nur geringe versprengte Reste übrigblieben. Darüber hinaus büßten zahlreiche Sowjetdivisionen mehr als 50 Prozent ihrer Kampfkraft ein. Immer aufs neue mußten die Bolschewisten in dieser Zeit ihre Divisionen mit ständig schlechter werdendem Mannschaftsersatz auffüllen, oder aus angeschlagenen Divisionen und Armeen neue Formationen aufstellen.

Die Vernichtung von über 260 Divisionen, darunter 226 Schützen-Divisionen, 40 Panzer-Divisionen und zahlreiche andere Einheiten, bedeutet für die Sowjets einen Verlust von mehreren Millionen Soldaten, von denen nur ein Teil in deutsche Gefangenschaft geriet. 260 Divisionen mit dem dazugehörigen Kriegsgerät, das bedeutet nicht nur die Zerschlagung des zum Angriff gegen das Reich und Europa bereitgestellten Sowjet-Armeen, sondern darüber hinaus auch der hinter der Aufmarschfront angetretenen zweiten und dritten Welle. Die deutsche Wehrmacht hat die bolschewistische Gefahr für Europa endgültig gebannt.

Tanz um Englands Verantwortung

Unterhausdebatte brachte alte und neue Phrasen

(Eigene Meldung des „HB")

Stockholm, 24. Oktober.

Churchill hat in der Parlamentsdebatte vom Donnerstag einen „Sieg" einstecken können, der seinen zahlreichen erfolgreichen militärischen Rückzügen entspricht. Nachdem nämlich die Regierung in dieser Woche erkennen ließ, daß ein improvisierter Landungsversuch in Westeuropa glatter Selbstmord wäre, beeilten sich die untertänigen Abgeordneten nach einer Meldung von „Dagens Nyheter" „die von verschiedenen Seiten geforderte Westfrontoffensive als eine verantwortungslose Forderung, die ohne Kenntnis der Realitäten zustande kam", abzulehnen. Um so größerer Nachdruck wurde dafür in der Debatte auf die Notwendigkeit britischer Hilfe für die Sowjets nicht nur mit Material, sondern auch mit Menschen gelegt: obwohl es auch für England klar sein müsse, daß, wenn die deutschen Armeen binnen vier Monaten die Widerstandskraft von zehn Millionen zerbrachen, sie auch noch mit ein paar britischen Divisionen fertig würden. Die Hilfsbereitschaft des Abgeordnetenhauses ging so weit, daß der Labourabgeordnete Noel Baker in Abwandlung des geflügelten Baldwin-Wortes von der britischen Grenze am Rhein ausrief: „Unsere Grenze liegt an der Wolga und am Don . . ." In den Köpfen englischer Abgeordneter hat das Mißlingen aller britischen Aktionen seit mehr als zwei Jahren die Neigung zu grotesken Phantasien anscheinend sehr erhöht!

Auch andere Abgeordnete, Wedgewood und Bevin, fielen in den alten britischen Hochmut zurück, daß ein paar englische Divisionen genügten, um das deutsche Vordringen aufhalten zu können. Man schreibt sich im englischen Unterhaus sogar neuerdings seltsame Verdienste durch die Niederlagen der britischen Truppen zu. In Griechenland etwa, so erklärte Außenminister Eden, habe man „den deutschen Angriff auf die Sowjetunion um mindestens sechs Wochen verzögert", wieder ein Geständnis der Briten, daß sie längst mit den Sowjets eng zusammenarbeiteten, ihre Pläne jedoch durch die deutsche Strategie durchkreuzt wurden. Deshalb konnte Beaverbrook auch die sowjetische Situation der Gegenwart mit der englischen im Jahre 1940 vergleichen, die Lage, die Eden in der gleichen Sitzung folgendermaßen schilderte: „Wir verloren in Frankreich etwa 1000 Geschütze und hatten in England wesentlich weniger als 1000 übrig. Zu einem Zeitpunkt, im Sommer 1940, befand sich in England nicht eine einzige voll ausgebildete und ausgerüstete Division."

Bemerkenswert an der Eden-Rede ist noch die ausführliche Versicherung, man werde nicht mit Hitler und seinen Männern in irgendeiner Frage verhandeln, — als ob Hitler überhaupt daran dächte, den Briten eine derartige Chance zu geben! Außerdem fühlte sich Eden veranlaßt, „auf das Bestimmteste die Beschuldigung abzustreiten, daß die Regierung Churchills irgendwelche Vorurteile bei ihrer Haltung gegenüber der Sowjetunion habe".

Landser richten sich ein

Feste Quartiere gegen das östliche Winterwetter

PK. Im Osten, 24. Oktober.

In diesen ersten Oktoberwochen, die mit Sturm, Regenschauern und Nachtfrösten schon den nahen Winter verkünden, richten sich unsere Soldaten überall in den Dörfern der besetzten Ostgebiete wetterfeste Quartiere ein. Diejenigen Häuser, die der Krieg verschont hat, sind meist schon von zwei oder noch mehr Familien bewohnt, man kann sie den zurückgekehrten Bauern nicht nehmen, und man will es auch gar nicht, schon wegen der vielen kleinen „Haustierchen", mit denen man da in Berührung käme. „Nein, die Kompanie baut selbst", sagt eines Tages der Spieß, „und wenn wir auch vielleicht gar nicht hierbleiben, so werden doch andere Kameraden nach uns kommen, die dann unsere Unterkunft übernehmen können."

Ein bißchen Erfahrung haben sie ja, denn schon im September mußten sie, um gegen den ewigen Regen geschützt sein, ihre Zelte mit Stroh bedecken oder gar Wohnhütten bauen, die zu einem Teil in die Erde eingetieft und oben mit einem dichten Geflecht aus Tannenreisig abgedichtet wurden. Aber für den Winter genügt das alles nicht. Und so kamen sie auf den Gedanken, eine große Feldscheune am Ausgang des Dorfes zu einem richtigen Wohnhaus umzubauen. Zwar ist niemand von ihnen Zimmermann oder gar Maurer, aber es wäre doch gelacht, wenn sie das Ding nicht auch ohne Fachleute „hinkriegen" würden!

Bald hebt ein eifriges Werken an. Zunächst einmal wird die ganze Scheune unterkellert; das schützt nicht nur gegen die Kälte, sondern es schafft auch einen Luftschutzraum, gleich mit verschiedenen Ausgängen unter der Erde. Dann werden die Wände, wie hierzulande üblich, aus waagrecht liegenden Stämmen bestehend, durch feste Balken abgestützt und meterhoch mit einem Wall aus Erde, Stroh und Dünger bedeckt. Ein besonderer Trupp hat inzwischen über dem Keller aus starken Bohlen einen neuen Fußboden gezimmert, ein dritter das schadhafte Balkenwerk des Daches geflickt und ganz mit neuem Stroh belegt. Auch werden im Innern des Hauses die Rundhölzer der Wände mit glatt gehobelten Brettern verschalt, und zwar so, daß zwischen den Stämmen und den Brettern noch Platz für eine Packung Sägemehl bleibt. Als man schließlich noch Türen sowie Fensterscheiben besorgt und eingesetzt, mehrere Zwischenwände gezogen und — ganz nach Landserart — drei große Backsteinherde mit den dazugehörigen Essen gemauert hat, ist eigentlich alles fertig bis auf die Inneneinrichtung. Also werden auch Regale, Tische und Bänke für den Tagesraum gezimmert und Bettgestelle — in drei Etagen, versteht sich! — für den Schlafraum gebaut. Die Kompanie kann einziehen!

Für diesen feierlichen Augenblick hatten die Landser ihrem Chef und dem Spieß eine besondere Ueberraschung zugedacht, die wir zufällig miterlebten. Beide nämlich bekamen richtige Möbel (man denke: Möbel in der Sowjetunion! — der Spieß für seine Schreibstube, der Chef für sein „Privatkabinet". Woher sie stammten, die Stühle, die beiden Schreibtische, die Kleiderschränke und das schmächtige Sofa — es war nicht rauszukriegen. Jedenfalls standen sie da und wirkten in den kleinen, aber gemütlich warmen Räumen wie beredte Zeugen für die Findigkeiten und den guten Geist der Kompanie. Aber auch ihr eigenes Quartier hatten die Landser mit viel Liebe und Ordnungssinn hergerichtet, und es war wunderbar zu sehen, wie in wenigen Stunden alle Kameraden ihren festen Platz besetzt und nach persönlichem Geschmack sich eingerichtet hatten.

So wurde das erste gemeinsame Abendbrot im Tagesraum ein richtiges kleines Fest, zumal der Furier als kluger Hausvater auch ein paar anständige Flaschen aufgespart hatte. „Hier werdet ihr den Winter schon überdauern", sagte der Spieß, der bei diesem Anlaß doch wenigstens eine kleine Rede reden mußte." Es ist ja ein bißchen eng, aber ihr wißt ja, geduldige Schafe gehen viele in einen Stall . . .".

Kriegsberichter Wilhelm Tonn.

Neues in wenigen Zeilen

Der Führer an Prof. Schlegelberger. Der Führer hat dem mit der Führung des Reichsjustizministeriums beauftragten Staatssekretär Prof. Schlegelberger zu seinem 65. Geburtstag am 23. Oktober telegraphisch herzliche Glückwünsche ausgesprochen. Auch der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches Göring hat dem Staatssekretär in einem herzlich gehaltenen Telegram Glückwünsche übermittelt.

Ministerialrat im Reichsinnenministerium. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers des Innern Dr. Frick den Landrat des Kreises Eindeck, Dr. Heinrichs, zum Ministerialrat im Reichsministerium des Innern befördert.

Dichtertreffen in Weimar. Die Arbeitstagung des deutschen Dichtertreffens wurde am Donnerstag im Weimarer Kreishaus von Ministerialdirigent Hägert, dem Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, eröffnet. Zu der Tagung war eine ganze Reihe von Grußtelegrammen aus dem Ausland, darunter von Knut Hamsun und Sven Hedin eingegangen.

Japanischer Reichstag einberufen. Der japanische Reichstag ist zum 15. November für eine fünftägige Sondersitzung einberufen worden.

Deutsche Schule in Stockholm. In Stockholm fand die feierliche Eröffnung der deutschen Schule durch den deutschen Geschäftsträger Dr. Dankwort in Gegenwart der schwedischen Erbprinzessin Sybilla, des schwedischen Kultusministers Prof. Dr. Bagge, und zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, darunter Sven Hedin, statt. Die eindrucksvolle Feier stand im Zeichen deutsch-schwedischer kultureller Zusammenarbeit.

„Schweizer Hilfsaktion" für die Ostfront. Dieser Tage traf in Berlin die „freiwillige Schweizer Hilfsaktion" ein, die aus einer Anzahl von Aerzten und Krankenschwestern besteht. Die Abordnung wird von hier aus von dem deutschen Heeres-Sanitätsdienst an der Ostfront eingesetzt.

Unverantwortliche Panikmache in den USA. Nach einer Meldung der United Preß wurde vom Gouverneur Lehmann ein aus elf Personen bestehender Ausschuß eingesetzt, um Pläne für die Evakuierung der Stadt Neuyork auszuarbeiten. „Sollten die Ereignisse eine solche Aktion erforderlich machen?" (!).

Wieder USA-Stützpunkte in Brasilien. Die USA beabsichtigen, wie schwedischen Meldungen zufolge in militärischen Kreisen Washingtons angenommen wird, neue Basen in Brasilien für Patrouillenfahrten und Beobachtungsflüge in Besitz zu nehmen.

Ein treuer Diener Roosevelts. Wie aus Philadelphia gemeldet wird, verlangt der frühere USA-Botschafter in Paris, Bullit, in einer Rede eine sofortige Kriegserklärung der USA.

Unter dem Druck des USA-Rüstungsprogramms. Wie aus Chikago gemeldet wird, teilte der Leiter der Abteilung für Auftragsverteilung im Rüstungsamt in der Pressekonferenz mit, daß möglicherweise über 20 000 kleinere Industrieunternehmungen unter dem Druck des Rüstungsprogramms schließen müßten. Die USA hätten etwa 184 000 Fabriken und 70 v. H. davon seien kleine Werke, die von der Hausse noch keinen Vorteil gehabt hätten.

Scharfe Urteile in Frankreich. Der Staatsgerichtshof in Paris hat einen Mann, der im Besitz von sieben gefälschten Lebensmittelkarten war, zu zehn Jahren Zuchthaus und 20 Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt.

Ein Drittel der ungarischen Aerzte Juden. In Ungarn gibt es insgesamt 13 500 Aerzte, berichtet „Uj Nemzedek". Davon sind 4300 Juden. Demnach sind 31,7 Prozent der Aerzte, also fast ein Drittel, Juden.

Hauptschriftleiter Türk gefallen

Berlin, 24. Okt. (Eig. Dienst.)

Am 5. Oktober hat bei einem Stuka-Einsatz gegen den Bolschewismus im Osten der Hauptschriftleiter des „Zeitungsdienst Graf Reischach", Karl Türk, den Heldentod gefunden. Mit ihm ist ein überaus bewährter Journalist der Parteipresse, und ein durch und durch einsatzbereiter soldatischer Kämpfer gefallen. Karl Türk hat den Auslandsdienst der Parteipresse aufgebaut und geleitet und hat sich damit an hervorragender Stelle außerordentliche Verdienste um die Pressearbeit der Partei erworben. Mit fast 100 Feindflügen hatte sich Pg. Karl Türk mit an die Spitze der aktivsten und einsatzbereitesten Kriegsberichter der Kriegsberichterstatterkompanien der Luftwaffe gesetzt.

Katastrophale Zustände im Ural

Schanghai, 24. Okt. (HB-Funk)

Nach den letzten Berichten aus der Sowjetunion herrschen in den sogenannten neuen Industriebezirken der Sowjetunion im Ural und in Westsibirien unbeschreibliche Zustände. Man hatte in den letzten Wochen in aller Eile Facharbeiter der verlorengegangenen oder bedrohten Industriebezirke der europäischen Sowjetunion nach Osten gebracht. Hier aber waren keinerlei Vorbereitungen für ihre Aufnahme getroffen. In Swjerdlowsk, Uralsk und anderen Industriezentren war in keiner Weise für Unterkunftsmöglichkeiten für die aus dem Westen hergebrachten Arbeiter gesorgt worden, die schutzlos der bereits stark einsetzenden Winterkälte ausgeliefert sind. Bei Swjerdlowsk kampieren Tausende von Arbeitern in Erdlöchern unter freiem Himmel. Von einem geordneten Einsatz dieser neuen Arbeiter in der Produktion kann unter diesen Umständen keine Rede sein, da zunächst einmal die primitivsten Voraussetzungen dafür geschaffen werden müssen, daß die Arbeiter auch nur das nackte Leben fristen.

Emir Abdallah in Bagdad

Rom, 24. Okt. (Eig. Dienst)

In Bagdad ist, wie „Mondo Araba" meldet, überraschend der Emir von Transjordanien, Abdallah, eingetroffen. Der illegale irakische Regent Abdul Ilah, der mit ihm verwandt ist, hatte ihn zu Hilfe gerufen, da die innenpolitische Spannung ständig zunimmt.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Okt.

Im Osten schreiten die Angriffs- und Verfolgungsoperationen weiter fort.

Bei der Abwehr eines sowjetischen Gegenangriffs im Nordteil der Ostfront trugen die spanische „Blaue Division" dem Feind schwere Verluste zu und brachte mehrere hundert Gefangene ein.

Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet der Krim einen sowjetischen Dampfer von 6 000 BRT und belegte Moskau mit Spreng- und Brandbomben.

In Nordafrika schossen deutsche Jäger drei britische Flugzeuge ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht Bomben auf verschiedene Orte des norddeutschen Küstengebietes, u. a. auf Hamburg und Kiel. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Die Schäden sind unerheblich. Ein britischer Bomber wurde abgeschossen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 24. Okt. (HB-Funk)

Im italienischen Wehrmachtsbericht vom Freitag heißt es u. a.:

In der vergangenen Nacht erfolgten neue Einflüge auf Neapel, die Verluste beschränkten sich auf 5 Verletzte unter der Zivilbevölkerung, die angerichteten Schäden sind nicht schwer.

Unser Luftwaffe unternahm erneut Aktionen auf Malta, wobei der Flughafen von Micabba und die Hafenanlagen von La Valetta getroffen wurden.

Britische Flugzeuge bombardierten Bengasi, Homs und Tripolis, wobei keine Opfer zu beklagen waren, sondern nur leichte Materialschäden in Homs angerichtet wurden. Drei Bomber wurden brennend abgeschossen, davon zwei in Bengasi und der dritte in Homs. Rettungsboote bargen die verkohlten Leichen von einigen feindlichen Fliegern.

MARCHIVUM

Der Frontsoldat sieht auf dein Opfer

Dafür, daß die militärischen Entscheidungen, die durch die Gewalt unserer Waffen im Laufe des vergangenen Kriegsjahres getroffen wurden, in ihrer atemraubenden Größe fast an das Wunderbare zu reichen scheinen, gibt es nur eine Erklärung. Ueber die Forderung des Pflichtbewußtseins hinaus hat das deutsche Volk, hat jeder einzelne an seinem Platze getan und geleistet, was in seinen Kräften stand. Der deutsche Mensch, auch wenn der heiße Atem unseres großen Waffenganges ihn noch nicht unmittelbar berührte, hat die Tiefe dieses Kampfes verstanden. Denn dieser Kampf ist nichts anderes als das erbitterte Ringen zweier Weltanschauungen. Der Idealismus steht in Gestalt des deutschen Sozialismus dem Materialismus einer untergehenden Weltordnung gegenüber.

Wer die Welt gestalten will, muß verzichten, sie zu genießen, sagte einer unserer Großen. Das deutsche Volk aber hat in unserem Kriege nichts anderes getan, als diese Worte erfüllt. Nicht die englischen Pfeffersäcke, nicht der aus jüdischer Inspiration geborene Bolschewismus — der deutsche Mensch ist es, der fortan das Angesicht des neuen Europa prägen wird. Jetzt ist nicht die Zeit, zu genießen — Opfer und Einsatz und Einsatz und Opfer ist die harte Forderung unseres Ringens. Jedes Opfer erinnert uns und bindet uns von neuem an die Gemeinschaft des deutschen Volkes und macht uns stark im Glauben an seine große Sendung. Und dieser brennende Glaube wird den siegreichen Fahnen unserer Soldaten den Weg bereiten. Vor dem Führer und vor aller Welt wollen wir ihn bei der Sammlung heute und morgen neu beweisen.

Eröffnung von Wärmestuben für das Kriegswinterhilfswerk

In diesem Winterhalbjahr eröffnet das Kriegswinterhilfswerk wieder Wärmestuben für alleinstehende ältere Männer und Frauen. Am Montag, 3. November, sind in folgenden Stadtteilen Wärmestuben in der Zeit von 13 bis 18 Uhr geöffnet:

Für die Ortsgruppen Deutsches Eck, Friedrichspark, Jungbusch und Strohmarkt im Nebenzimmer des Gasthauses „Zum schwarzen Lamm", G 2, 17.

Für die Ortsgruppen Bismarckplatz, Schlachthof, Platz des 30. Januar und Horst-Wessel-Platz im Nebenzimmer der Wirtschaft „Zur Oststadt", Seckenheimer Straße 126—128.

Für die Ortsgruppen Neckarau-Nord- und -Süd im Gasthaus „Schwarzes Roß" in der Angelstraße.

Für die Ortsgruppe Waldhof und Neuaichwald in der Halle auf dem Sportplatz Neuaichwald.

Filmvorführungen für die Betreuten des WHW

Auch in diesem Jahre stellen sich die Besitzer der Mannheimer Lichtspielhäuser in den Dienst des Kriegswinterhilfswerks. Einmal im Monat finden in allen Lichtspielhäusern Freivorstellungen für die WHW-Betreuten statt. Am letzten Dienstag und Donnerstag konnte der Vertreter des Kreisbeauftragten für das dritte Kriegswinterhilfswerk, Pg. Ruch, eine stattliche Zuschauermenge begrüßen. Er sprach gleichzeitig den Dank aus an alle Direktionen der hiesigen Lichtspielhäuser. Wieder ein Zeichen dafür, daß alle in dem großen Hilfswerk des Führers tätig mitwirken.

In nächster Woche wird „gepunktet"

„Nur keine Uebereilung, ihr Punkthungrigen!" / Kleiderkarte und Uniformträger

Eine Heidenarbeit hat das Wirtschaftsamt in den letzten Wochen bewältigen müssen. Einmal galt es die Einleger von Winterkartoffeln zu erfassen, und dann schlich sich noch die neue Reichskleiderkarte als Sorgenkind ein. Viel auf einen Anhieb. Aber auch hier bewährte sich wieder die gut eingespielte Organisation. Es war nicht nötig, wie etwa in Ludwigshafen drüben, eine Menge zusätzlicher Kräfte mit dem Ausschreiben der Karten zu beschäftigen. Das besorgte die Adremaanlage, die schon bei Wahlgängen und bei der Anlegung von Steuerlisten stets gute Dienste geleistet hat. 250 000 Kleiderkarten galt es auszufüllen. Für die Jahrgänge unter 18 Jahren mußte allerdings die Handschrift herhalten. Die Zweigstellen hatten mächtig zu tun. Aber der Laden klappte. In der nächsten Woche werden die Mannheimer ihre seit langem heißbegehrten Punkte in Händen halten. Spätestens am Freitag. Auch das reicht noch. Denn allzuviele Wünsche werden mit den zuerst fälligen 20 Punkten nicht erfüllt werden können. Es empfiehlt sich, mit jedem Punkt zu geizen und sich nicht leichtfertig der Gefahr auszusetzen, für Monate punktelos auf dem Mannheimer Pflaster geknickt herumzulaufen. In diesem Zusammenhang seien noch nachträglich einige Anmerkungen zur Reichskleiderkarte gebracht.

In Verbindung mit der Ausgabe der dritten Reichskleiderkarte hat der Reichswirtschaftsminister die Verordnung über die Verbrauchsregelung für Spinnstoffwaren in einigen Punkten geändert. Wie bisher, erhalten Verbraucher, die von einem öffentlichen Bedarfsträger oder von einer Anstalt voll mit Bekleidung versorgt werden, keine Reichskleiderkarte. Neu ist die Bestimmung, daß die Reichskleiderkarte binnen drei Tagen bei der Kartenstelle abzugeben ist, wenn jemand in ein solches Versorgungsverhältnis eintritt. Bisher betrug diese Frist einen Monat, bei Einberufung zur Wehrmacht sogar drei Monate.

Bei Beendigung des Versorgungsverhältnisses erhält der Verbraucher die Reichskleiderkarte nach Abtrennung derjenigen Anzahl von Bezugsabschnitten, die auf den Zeitraum der vollen Versorgung anteilsmäßig entfällt. Verbraucher, die teilweise mit Bekleidung versorgt werden, erhalten die Reichskleiderkarte. Verbraucher, die zum Tragen einer Uniform verpflichtet sind, können von den vorgesetzten Dienststellen Uniformbezugscheine erteilt werden. Bei Verbrauchern, die teilweise mit Bekleidung versorgt werden oder Uniformbezugscheine erhalten, werden die Bezugsrechte der Reichskleiderkarte entsprechend verringert. Neu ist ferner die Bestimmung, daß im Wege der Versteigerung oder des zwangsweisen Verkaufs bezugsbeschränkter Spinnstoffwaren nicht an Verbraucher abgegeben werden dürfen, auch nicht gegen Bezugsberechtigung.

Schwesterndienst — Beruf und Schule für's Leben

Hervorragende Lebensaufgaben bieten sich dem deutschen Mädel in der Arbeit der beiden Schwesternschaften der NSV (NS-Schwesternschaft und Reichsbund der freien Schwestern und Pflegerinnen e. V.) auf dem Gebiet der Kranken-, Säuglings- und Gemeindepflege. Wir finden heute die braune und die blaue Schwester in den zahlreichen Kinderkrippen, in Erholungsheimen, in Krankenhäusern, in den Gemeindepflegestationen, in Kliniken und Sanatorien, allerwärts im Dienste an Mutter und Kind. Beide Schwesternschaften stellen laufend Nachwuchs ein. Mädel oder deren Eltern schreiben zweckmäßig an die zuständigen Oberinnen in Karlsruhe, Baumeisterstraße 8, oder Straßburg i. Elsaß, Friedolinstraße 7.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Unfall beim Fliegeralarm

Ein in Mannheim beschäftigtes, in Ludwigshafen wohnendes junges Mädchen wurde auf dem Heimwege von der Arbeit durch den Fliegeralarm überrascht, als es sich auf der Rheinbrücke befand. Mit gebotener Eile strebte das Mädchen dem nächsten Luftschutzraum zu, stolperte dabei aber in der tiefen Dunkelheit, die ja auch — schon des verräterischen Lichtscheines wegen — die Anwendung der Taschenlampe verbietet, über eine Unebenheit des Bürgersteiges und stürzte so schwer, daß es mit starker Armverstauchung in ärztliche Behandlung genommen werden mußte und bis auf weiteres arbeitsunfähig ist.

Wer trägt nun die wirtschaftlichen Folgen? Dem Mädchen steht zunächst das Gehalt aus seinem Betrieb für sechs Wochen zu. Im Falle längerer Arbeitsunfähigkeit setzt sich die Leistung der Krankenkasse, die zunächst nur aus ärztlicher Hilfe und Medikamenten besteht, mit Krankengeld bis zum Ablauf der gesetzlichen Frist (26 Wochen) fort. Erst nach dieser tritt die Schadensvergütung durch das Reich ein.

Ordnung und Sauberkeit auf den Friedhöfen. In den städtischen Friedhöfen werden das ganze Jahr über Säuberungsarbeiten vorgenommen. Im Hinblick auf Allerheiligen werden die Friedhofbesucher dringend gebeten, bei der Herrichtung der Gräber gleichfalls auf Ordnung und Sauberkeit der Friedhofanlagen bedacht zu sein. Der Abraum der Gräber darf nicht erst in letzter Minute, wie in den letzten Jahren vielfach geschehen, innerhalb der Grabfelder an beliebiger, benachbarter Stelle abgelagert, überflüssige Papierumhüllungen dürfen nicht am Festtage gleichgültig auf den Boden geworfen werden. Eine größere Anzahl Papierkörbe ist zur Benützung über den ganzen Friedhof verteilt aufgestellt. Der Unrat ist an den dafür eingerichteten Sammelstellen neben den Hauptwegen zusammenzutragen.

Wir verweisen auf die Bekanntmachung im Anzeigenteil dieser Ausgabe über die Verlegung der Auszahlung des Familienunterhaltes.

Deutsches Berufserziehungswerk. In den nächsten Tagen beginnen wir mit den Lehrgemeinschaften „Elektroschweißen" Stufe I, „Zeichnungslesen" und „Fachzeichnen" Stufe II. Anmeldungen in beschränktem Maße werden noch entgegengenommen auf unserer Dienststelle O 4, Nr. 8/9, Tel. 262 18.

Vom Planetarium. Für das Winterhalbjahr hat das Städt. Planetarium drei Vortragsreihen vorgesehen: Die Welt der Klänge und des Lichtes, Einführung in die Vererbungslehre und Allgemeinverständliche Himmelskunde. Die Vorträge der ersten Reihe, die sich besonders auch an musikalisch und künstlerisch interessierte Kreise wenden, zeigen wie Ohr und Auge die zahllosen Sinneseindrücke aufnehmen und verarbeiten und uns damit gleichsam die Tore zur Welt öffnen. Die Vorträge der zweiten und dritten Reihe geben einen Ueberblick über das derzeitige Wissen auf dem Gebiet der Vererbungslehre und der Astronomie in einer für jeden Volksgenossen verständlichen Form. Nähere Einzelheiten sind aus dem Anzeigenteil zu ersehen. Ausführliche Veranstaltungspläne sind im Planetarium und beim Verkehrsverein erhältlich.

Waentig-Ausstellung des Mannheimer Kunstvereins. Am morgigen Sonntag eröffnet der Mannheimer Kunstverein eine Ausstellung von Oelgemälden, Aquarellen und Zeichnungen des in Mannheim bekannten Bodenseemalers Walter Waentig. Zur Eröffnung der Ausstellung liest Friedrich Hölzlin aus Dichtungen vom Bodensee von Wilhelm v. Scholz. Der Maler gibt eine Einführung in sein Leben und Schaffen.

Aus der Kunsthalle. Die Ausstellung von Neuerwerbungen der Kunsthalle (4. Folge) mit Gemälden und Aquarellen nord- und mitteldeutscher Künstler unserer Zeit wird am morgigen Sonntag zum letzten Male gezeigt.

Deutsche Maler der Gegenwart heißt die neue Ausstellung, die das Kurpfälzische Museum in Heidelberg am kommenden Sonntag mit einer musikalischen Feierstunde eröffnet. Die Ansprache hält Kreisleiter Seiler, Rolf Reinhardt trägt Variationen über ein Thema von Mozart und Walzer von Brahms aus dem Werk 39, Martin Banmann Verse deutscher Dichter vor.

Weihnachtsbaumhöchstpreise in Baden

Die Weihnachtsbäume werden diesmal wieder „nach Maß" verkauft. Amtlich sind die Preise wie folgt festgesetzt, wobei Stumpflängen nur bis zu 20 cm, astlose Spitzenlängen nur bis 30 cm zählen: bis zu 70 cm Höhe äußerst 35 Pfg., Großhandelspreis, äußerst 60 Pfg. Kleinhandels-(Verbraucher-)preis bis 1,30 m 55 bzw. 90 Pfennig, bis 2 m RM. 0.85 bzw. 1.50, bis 3 m 1.55 bzw. 2.30, bis 4 m 2.20 bzw. 3.30 RM., alles für Fichten. — Die Höchstpreise für Tannen, Douglasien und Blaufichten sind: bis zu 70 cm äußerst 50 bzw. 90 Pfg., bis 1,30 m 0.80 bzw. 1.35 RM., bis 2 m 1.25 bzw. 2.25 RM., bis 3 m 2.30 bzw. 3.45 RM., bis 4 m 3.30 bzw. 4.90 RM. Andersartige Weihnachtsbäume dürfen die 1938 geforderten Preise für Bäume gleicher Größe nicht überschreiten. Bei schlechtem Wachstum, Astarmut usw. sind die Preise niedriger zu halten.

Mannheim beim Tango-König

Die zwölf Instrumentalisten Eduardo Biancos sind schon als Orchester von besonderem Klangreiz. Sie kommen, wie der südländisch sehnsuchtsvolle und leidenschaftliche Tango, den sie neben dem Paso doble, den Rhapsodien, Serenaden und Rumbas — zumeist Kompositionen ihres Kapellmeisters — bevorzugen, von der Improvisation auf Volksinstrumenten her. Dazu gehören auch die Geige, auf der u. a. Carlos René eine Probe virtuosen Spieles gibt, und das Cello (Marcelo Sogliani); gelegentlich greift einer auch zum Saxophon. Die Eigenart aber gibt diesem Orchester neben der Gitarre das Bandoneon, und bei seinem milden, hellen, rauschenden Ton fällt es angesichts der phantasievollen Nationaltrachten im buntwechselnden Podiumslicht des Musiksaales nicht schwer, sich für ein paar Stunden unter spanische Sonne und argentinische Palmen zu versetzen. Eduardo Biancs läßt weich und diesigsam, glutvoll und leidenschaftlich, melodisch empfindsam, stets aber ungemein rhythmisch musizieren, — ein Ensemble von Solisten, ein Begleitinstrument auch, zu dem sich unbeschwert tanzen oder singen läßt. Mario Visconti ist der Refrainsänger der Kapelle, José Uribarri der lyrische Tenor, dessen Stationen und ergötzliche Parodie man von Nummer zu Nummer im Saal besser begreift: ein witziger Szeniker, der zart und zärtlich geübten Stimme, der besonders mit „La Paloma" und dem Herzogs-Lied aus Verdis „Rigoletto" begeistert. Das italienische Volkslied vertritt u. a. Ada Algiti, die Habanera und das Torero-Lied versinnlicht im feurigen Tanz — nomen est omen — zu Bizets Musik Carmen de Iberia, indes Charlotte Talys, die Berliner Gastin, steppend und hinwirbelnd, zu jenem Tempo der tänzerischen Kleinkunst überleitet, die schon ein hohes Maß akrobatischer Körperzucht voraussetzt. Die Tanzgroteske: Liliana Berti, eine rassige Pianistin: Emma Fomia. Zwei Dutzend Nummern, zwei Dutzend Erfolge des Musizierens, des Singens, des Tanzens und — nicht zuletzt — des echten Humors. Die Mannheimer gingen freudig mit.

Dr. Peter Funk

Wir gratulieren. Ihren 80. Geburtstag feiert Frau Katharina Schauß, geb. Bastian, Inhaberin des goldenen Mutterehrenkreuzes. — Ihren 70. Geburtstag begeht Frau Magdalene Schreckenberger, Neckarhausen, Hauptstraße 63. — 65 Jahre alt wird Frau Maria Traub, geb. Münch, Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes, Werderstraße 4.

Die guten Sammler wurden belohnt

Ein Mannheimer Schüler berichtet von seiner Fahrt nach Berlin

Die eifrigsten und erfolgreichsten unter den Schülern und Schülerinnen, die sich an der Schulaltstoff-Sammlung beteiligt hatten, durften zur Belohnung einige Tage nach Berlin. Wir veröffentlichen den Bericht eines glücklichen Reiseteilnehmers.

Das war schon eine Sache, diese Reise nach Berlin. Jedem von uns wurden allein für die Hin- und Rückfahrt 20 Märker in die Hand gedrückt. Soviel Geld gibt's ja gar nicht. Am 7. September ging die Fahrt los. Mit dem vielen Geld, das in der Tasche klimperte, konnte man getrost im Speisewagen der Mitropa Platz nehmen. Kleine aber höchst angenehme Unterbrechungen der Fahrt in Frankfurt am Main mit eingehender Besichtigung. Und dann stracks nach Berlin. In den Luftschutzräumen des Reichswirtschaftsministeriums wurden wir empfangen. Das Abendessen schloß sich gleich an und nach dem Abendessen ging es kusch in die Betten. Der nächste Tag begann mit einer Besichtigung des Reichssportfeldes. Kinder, Kinder, da blieb etlichen von uns die Spucke weg, so großartig ist diese Anlage. Kaffee und Mittagessen im Krollgarten. Direkt friedensmäßig. Aber jetzt bitte kein Neid, wer hat, der hat. Am Nachmittag ging es offiziell zu. Da wurden wir Jungen im Rathaus vom Stadtpräsidenten und Oberbürgermeister empfangen. Das wurde keinesfalls zu einer trockenen Angelegenheit. Ein großes Orchester war eigens für uns aufgeboten und ganz vornehme Ober beeilten sich, dauernd unsere Gläser zu füllen. Damit war das Programm des Tages noch nicht erschöpft. Wir besichtigten das Ehrenmal und hatten das Glück, einen ausgedehnten Blick in den Spiegelsaal der Reichskanzlei werfen zu dürfen.

Die erste Etappe des nächsten Tages war das Zeughaus. Anschließend waren wir zu einem Festakt im Reichsarbeitsministerium eingeladen und von Reichsminister Rust persönlich empfangen. Verschiedene Redner übermittelten uns den Dank für unser Bemühen. Und der Mozartchor sang herrlich dazwischen. Das Mittagessen nahmen wir wieder im Krollgarten ein. Der Nachtisch war ganz groß: Varietévorstellung im Wintergarten!

Am folgenden Tag besuchten wir zunächst den Zoo, der Nachmittag war für Potsdam und Sanssouci reserviert. Noch nie fühlten wir uns dem großen Fritz so nahe.

Mit reizenden Abschiedsgeschenken bewaffnet und voll von Eindrücken dampften wir wieder in die Heimat. Das bißchen Mühe, das wir uns für die Altstoffsammlung gemacht hatten, wurde herrlich belohnt. Die Belohnung wird selbstverständlich neuer Ansporn sein; auch für die Kameraden, die unsere Spitzenleistung nicht erreicht haben.

Gut bei Gallenleiden ist der: Remstal-Sprudel Beinstein Fragen Sie Ihren Arzt!
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Cannstatt

Lacalut
DAS MEDIZINISCHE MUNDPULVER
zur Pflege des Zahnfleisches
In Verbindung mit der täglichen Zahnreinigung
ist in jeder Apotheke erhältlich.
Sollte das Präparat einmal nicht vorrätig sein, so bitten wir es in der Apotheke zu bestellen, die das Präparat dann in einigen Tagen vom pharmazeutischen Großhandel besorgt.
C. H. Boehringer Sohn, Ingelheim am Rhein

Aus dem Dunkel ins Osram-Licht!

Besseres Licht — und sparsamer dazu — durch die richtige Osram-D-Lampe!
Dunkelheit draußen — da soll es daheim schön hell sein! Osram zeigt den Weg, die zur Verfügung stehende Elektrizitätsmenge richtig auszunutzen. (Der Arbeitspreis beträgt ohnehin meist nur noch 8 Rpf. und weniger für die Kilowattstunde!) Osram-D-Lampen bieten große Lichtleistung bei geringem Stromverbrauch, vor allem bei höheren Wattstärken. Die Osram-D-Lampe 60 Watt/220 Volt gibt z. B. gegenüber einer Osram-Lampe 25 Watt/220 Volt mehr als dreimal soviel Licht. Dafür sorgt ihr Herz, die Osram-Doppelwendel. Glühlampen, die nicht den Namen Osram tragen, sind auch nicht von Osram hergestellt.

OSRAM-D-LAMPEN
INNENMATTIERT

Der Apfeldiebstahl / Von Wolfgang Zenker

Ich kann den Leuten nicht zustimmen, die behaupten, daß die Jugend früher viel zahmer und musterhafter gewesen sei als heute. Diese in jedem Jahrhundert mehrmals wiederkehrende Behauptung muß auf einem Gedächtnisfehler beruhen. Ich jedenfalls entsinne mich sehr gut, schon in früher Jugend Aepfel gemaust zu haben, was wohl für mein Gedächtnis spricht...

Ja, also ich war vier Jahre alt und hatte von den Großeltern zum Geburtstag einen Schubkarren bekommen, auf den ich mächtig stolz war. Er war außen gelb gestrichen und innen rot, und wenn er genügend beladen war, knarrte sogar das Rad richtig, und ich erzielte auf dem holprigen Pflaster unseres Städtchens damit einen erheblichen Lärm, der mein Herz erfreute. So zog ich denn oft tatendurstig aus mit meinem Fahrzeug und suchte nach geeigneter Last.

Pferdeäpfel sollte ich nicht befördern, sonst wollte mich meine Mutter nicht mehr Brot und Gemüse fahren lassen. Steine lagen nicht genügend lose herum, und als ich versuchte, einen aus dem Straßenpflaster zu lösen, war ein Schutzmann mit großem Säbel vorbeigekommen und hatte sich furchterregend geräuspert. Meine kleine Schwester aber, die ein Jahr alt war und ganz gut in den Schubkarren gepaßt hätte, wenn man sie in der Mitte ein wenig zusammenbog —, die sträubte sich brüllend gegen die Verladung. Es war also wirklich nicht leicht, außer den seltenen Einkäufen für meine Mutter, für mein junges Fuhrunternehmen Fracht zu bekommen.

Bei meinen Streifzügen kam ich oft am Doktorhaus vorbei. Da lag auf der Terrasse fast immer in einem Liegestuhl und in Decken gehüllt die Doktorfrau. Ich fragte sie einmal, warum sie immer so da liege. Sie sagte, daß sie krank sei. Das war wohl nur ein paar Wochen lang, aber in meinem Kinderherzen schien es mir wie ein ganzes Leben, und ich hatte großes Mitleid mit ihr, zumal sie weder etwas zum Spielen noch zum Essen hatte, was das Kranksein erst lohnend macht.

Ein Stück weiter war die Apotheke. Dort schloß sich an das Haus eine hohe Gartenmauer an mit einer kleinen grünen Pforte. Der Garten war voller Apfelbäume und an den hohen Zweigen hingen große rotbäckige Aepfel. Leider hingen sie sehr hoch, und selten war die grüne Pforte offen. Die Frau Apotheker kannte ich gut, sie kam manchmal aus der Türe der Apotheke, wenn mein Schubkarren über das Pflaster polterte, und schenkte mir Lakritzen.

An einem Morgen war die Gartenpforte sperrangelweit geöffnet. Der junge Mann aus der Apotheke stellte eine Leiter an den größten Baum. Dann kamen die Frau Apotheker und das Mädchen mit großen Körben. „Nun, kleiner Mann, willst du mit Aepfel pflücken?" wurde ich gefragt. „Nein, aber einfahren!" sagte ich und wies stolz auf meinen Schubkarren. „Ja, darf ich?" Die Frau „Apotheker" erlaubte es und lachte. Dann ging sie wieder ins Haus. Das Mädchen hielt dem jungen Mann die Leiter und nahm den Pflückkorb in Empfang, den er von Zeit zu Zeit an einem Strick herunterließ. Dann füllte sie die beiden großen Körbe und meinen Karren, und wir zogen hintereinander aus der Gartenpforte um die Apotheke nach dem Hausgang, wo uns die Frau Apotheker in einer Kammer zu ebener Erde die Aepfel abnahm und auf große Holzgestelle legte. Ich war sehr stolz auf meine Tätigkeit.

Allmählich aber wurde es mir langweilig, immer zu warten, bis die beiden großen Körbe voll waren, denn mein Kasten war viel rascher beladen. Also fuhr ich beim dritten Mal, kaum daß ich meine Last beisammen hatte, auf eigene Faust durchs Pförtchen. Die Aepfel mit ihren roten Backen nahmen sich wunderschön aus in meinem bunten Karren.

Auf einmal mußte ich an die arme kranke Frau denken, die nichts zum Spielen hatte, und ich bog, statt links zum Hausgang der Apotheke nach rechts zum Doktorhause ab. Die Tür zu dem schmalen Vorgarten war nur angelehnt. Ich schob meinen Karren bis zu der niederen Terrasse. Die Kranke lag da und schlief. Vorsichtig legte ich meine Aepfel in zwei Reihen auf einen Gartenstuhl neben ihr und schob den leeren Karren ganz leise wieder fort.

Im Apfelgarten lachte das Mädchen mit dem jungen Mann, der von der Leiter herabgestiegen war, und die beiden großen Körbe standen voll neben ihnen. Sie achteten nicht darauf, daß ich gleich noch einmal die schönsten Aepfel aus beiden Körben auf meinen Schubkarren lud.

Als ich das zweite Mal zu der Kranken kam, schlief sie immer noch. Ich legte die zweiten Aepfel zu den ersten, daß fast der ganze Stuhl belegt war, und dann ordnete ich alles noch einmal um, die größeren in die Mitte, und die roten Backen nach außen, weil es so schöner aussah. Darüber erwachte die Schläferin. Sie fragte mich erstaunt, wo die Aepfel herkämen. „Von Frau Ap'theker!" sagte ich. Da machte die Doktorfrau so sonderbare Augen, wurde rot im Gesicht und fragte mich so dringend, ob sie wirklich von dort seien, daß mir der Rückzug geraten schien, wobei ich zur Bekräftigung noch einmal heftig nickte. Auf der Straße draußen fiel mir ein, daß ich nun genug geholfen hatte, und ich schob meinen leeren Karren nach Hause.

Nach Tagen oder Wochen — ich hatte die Aepfel längst vergessen — besuchte uns die Frau Doktor, die nun nicht mehr krank war; sie war sehr nett zu mir, gab mir Schokolade und dankte mir noch für die Aepfel, die ich aus der Apotheke zu ihr gefahren. Es war mir etwas peinlich, an meinen Schubkarren erinnert zu werden, denn er lebte nicht mehr.

Erst später, als ich größer war, erfuhr ich, was ich damals angerichtet hatte.

Es war ein langer böser Streit zwischen dem Doktor und dem Apotheker gewesen, was in einer kleinen Stadt besonders schlimm ist. Sie hätten sich schließlich auch ganz versöhnt, nur konnte sich keiner zum ersten Schritt entschließen, und keiner erlaubte ihn seiner Frau — bis die großartige Apfelspende die Bresche schlug. Dafür mußte denn doch, sobald sie genesen war, die Doktorfrau einen Dankeschön-Besuch abstatten. Und die gute Frau Apotheker war klug genug, nicht gleich den guten Willen zu verleugnen, der ihr zugeschrieben wurde. Erst bei wieder gefestigter Freundschaft verriet sie den wahren Sachverhalt, und so kam ich zu Dank und Schokolade — — —

Das also war mein erster Apfeldiebstahl, und wahrscheinlich hat ihn mein Gedächtnis so gut aufbewahrt, weil er angenehm für mich ausging. Ob ich dann später noch Aepfel gemaust habe, — das weiß ich wirklich nicht. Ich sagte ja schon am Anfang, daß wir in diesen Dingen alle an einem kleinen Gedächtnisfehler leiden.

Ein Opfertod / Von Heinrich Zillich

Während den Karpatenkämpfen hatte sich eine russische Maschinengewehrabteilung in einem Felsloch so gut eingenistet, daß ihr niemand etwas anhaben konnte; durch ihr Feuer erlitt besonders eine weit vorgeschobene Batterie des österreichischen Feldkanonen-Regiments Nr. 6 Tag um Tag Verluste.

Der Führer der Batterie äußerte einmal, die Kerle drüben müßte man in die Luft sprengen, aber, fuhr er fort, wenn es schon fast unmöglich sei, sich bis zum Felsloch anzuschleichen, so sei es noch unwahrscheinlicher, eine Mine unentdeckt hineinzuschieben, und wem dies gelänge, der müßte sie im gleichen Augenblick abbrennen, sonst würde sie von den Russen wieder hinausgeworfen werden, und bei einer solchen Sprengung fände auch er den Tod.

Dies hörte der Kanonier Johann Kovács und erklärte, die Tat versuchen zu wollen. Er wüßte doch, was er dabei wage, sagte der Oberleutnant. Der Soldat erwiderte lachend, auf sein Glück könne er vertrauen. Als er aber, zwei große Sprengladungen auf der Schulter, den Kameraden in der Abenddämmerung noch einmal zunickte, ehe er sich umwandte und verschwand, blieb allen das lähmende Gefühl, daß er tatsächlich entschlossen war, sich ihretwegen zu opfern.

Sie saßen die ganze Nacht wach und warteten auf ihn, während eine lautlose Stille über der Front lagerte, und konnten nicht sprechen und atmeten kaum.

Gegen Morgen erdröhnte beim Feind ein furchtbarer Sprengschlag, dem ein langandauerndes Poltern von Gestein nachfolgte. Dann wurde es wieder still.

Die aufsteigende Sonne beleuchtete bald die vernichtete russische Maschinengewehrstellung. Den Kanonier aber hat keiner mehr gesehen.

Immer mehr Volksbüchereien

Vom Aufschwung dieser Bücherei der Volksgemeinschaft

Die Reichsstelle für das Volksbüchereiwesen gibt an der Schwelle der diesjährigen Kriegsbuchwoche folgende Uebersicht.

„Keine Kultureinrichtung weist seit 1933 einen ähnlichen gewaltigen Aufschwung wie die Volksbüchereien auf. Dank dem gemeinsamen Einsatz von Partei, Gemeindeverwaltungen und Staat stieg ihre Zahl von 6000 auf rund 21 000. Von den 15 000 neuen Büchereien entfallen allein rund 5500 auf die beiden letzten Jahre, ein Beweis, daß der Krieg die Entfaltung eher beflügelte als gehemmt hat. Allein in den neuen Ostgauen erhielten rund 1100 Dörfer und Städte, darunter Posen, Gnesen, Hohensalza, Litzmannstadt, Gotenhafen, Dirschau, Stargard, Konitz, Culm, Bromberg, Graudenz, Zichenau und Suwalki blühende Büchereien.

Ueber Elsaß und Lothringen breitet sich schon heute ein Netz von rund 1000 Büchereien aus, unter denen Straßburg, Mülhausen, Kolmar, Metz, Diedenhofen besonders genannt seien. Aehnlich steht es in Luxemburg und Eupen-Malmedy.

Im Generalgouvernement werden während der diesjährigen Buchwoche 13 städtische und 200 dörfliche Büchereien eröffnet, schon ist in Lemberg eine Deutsche Bücherei ins Leben gerufen.

Auch im Altreich geht der Ausbau unaufhaltsam vorwärts. So wurden außer einer stattlichen Zahl neuer Zweigstellen in den Großstädten allein in Thüringen fast hundert neue Büchereien eröffnet.

Einen hervorragenden Platz nimmt die Jugend in der deutschen Volksbücherei ein, für sie wird in ganz besonderer Weise gesorgt. Nicht weniger als 55 000 Schülerbüchereien sind seit 1937 geschaffen worden, auch die kleinste Dorfbücherei hat heute ihren gesonderten Jugendbestand. In größeren Städten sind gesonderte Jugendabteilungen, Jugendleseräume, HJ-Schulungsbüchereien und Kinderlesehallen eingerichtet. Zahlreiche vorbildliche Jugendeinrichtungen sind gerade in den letzten Jahren geschaffen worden.

In wenigen Jahren wird es im Deutschen Reich keinen Ort ohne leistungsfähige, wohlausgebaute Bücherei geben, ein Ergebnis wirkungsvollster Zusammenarbeit zwischen den deutschen Gemeinden als Unterhaltsträgern und den Staatlichen Volksbüchereistellen, an ihrer Spitze die Reichsstelle für das Volksbüchereiwesen in Berlin."

Drei Altmeister der Malerei

Die neue Darmstädter Kunstausstellung gilt vor allem Ludwig von Hofmann, dem der Führer zum 80. Geburtstag die Goethemedaille verlieh. Er ist mit seinen besten Werken vertreten. Wir Heutigen, die wir das Spiel des Körpers, die Licht und Sonne als etwas Selbstverständliches ansehen, können uns kaum einen Begriff davon machen, wie heftig die ersten seiner Bilder in der Kritik und beim Publikum umstritten wurden. Man hat ihn seinerzeit dem Neuidealismus, dann den Impressionisten, später dem Jugendstil zuzuteilen versucht, ohne ihn damit einordnen zu können. Die klassizistisch-heitere Leuchtkraft seiner Farben, der Schwung der tanzenden nackten Körper bewiesen unverkennbar seine handwerklich so sichere Könnerschaft, die niemals stehen bleiben oder übergangen werden wollte.

Ihm zur Seite steht der Darmstädter August Beyer. Ausgezeichnet ist in einem Oelbild der Typ der „Pfälzerin" getroffen, sicher meistert er Frauenakte. Seine Landschaften sind selten idealisiert: sie haben die realistische Innigkeit, die ihnen das eingefangene Licht auf Bäumen, Mauern und Wiesen von selber bringt. Sein in der Verbotszeit der Partei gemaltes Bild des Führers ist besonders bekannt geworden. Hugo Kunz (Mainz), der Dritte im Reigen, begann mit zarten Bildern einer eigentümlichen Musikalität. Singende Kinder, geigenspielende Engel, Porträts aus dem Musikleben: das war seine Welt inmitten schwingender Landschaft. Mehr geben seine späteren Menschenbildnisse, Gesichter von tiefer Geistigkeit und seltsamer Sprache des Blickes. Ein Romantiker, dem Traum und Geist mehr gaben als Form und Farbe, obwohl er beides streng zu handhaben wußte.

Diese drei Altmeister nebeneinander zu sehen, war eine kunstgeschichtliche Wanderung von besonderem Reiz: jeder der Drei ging durch Jahrzehnte, jeden streifte Mode oder Stil, aber jeder blieb sich selbst treu.

Ludwig Bell.

Neuer Film:

6 Tage Heimaturlaub

Zweifellos, mit einem Feldpostbrief hat mancher kleine Liebesroman unserer Tage begonnen. Dem Unteroffizier Werner Holt, im Zivilberuf Schriftleiter, ist es nicht anders gegangen, und als er mit sechs Tagen Heimaturlaub nach Hause kommt, brennt er darauf, jenes offenbar frische und echte Mädchen, das dem unbekannten Soldaten so herzliche Worte schrieb, persönlich kennenzulernen. Da er mit Anschrift und Lichtbild bewaffnet ist, scheint das nicht allzu schwer. Aber wenn die anmutige unbekannte Partnerin aus irgendeinem Grunde mit dem Foto gemogelt hat, die Adresse nicht ganz zu stimmen scheint und überhaupt so mancherlei Irrungen und Wirrungen in die Quere kommen, dann kann man wohl einmal so wütend werden wie dieser Unteroffizier Holt, der übrigens nur wütend verliebt ist. Nun, mehr zu sagen, hieße dem volkstümlichen Unterhaltungsfilm den Spaß verderben. Das ewig alte Katz- und Mausspiel zwischen „ihm" und „ihr", es versagt auch diesmal nicht seine ewig jungen Wirkungen, zumal vielerlei Schaufröhliches in diese sechs Tage Heimaturlaub eingebettet ist: schmissige „Erika"-Musik mit Herms Niel persönlich, flotter Eissport und ein kleiner Schuß von der Tanzrampe. Unbeschwert kommt der von Jürgen von Alten gemütvoll inszenierte Herzensroman auf uns zu und findet sogar für das zärtliche Schlußbekenntnis „Ich liebe dich!" einen modernen, bald märchenhaften Umweg über das Rundfunkgerät. Maria Andergast spielt das „unbekannte" Mädchen sehr gewinnend, aber doch wohl etwas zu verhalten gegenüber der resoluten Frische, die Gustav Fröhlich als Holt ins Spiel gibt. Hilde Sessak, eine köstliche Intrigantin, Käthe Haack, die sympathische mütterliche Freundin, der dezent humorige Günther Lüders und Hildegard Grethe als eine warm berührende, klug lenkende Mutter bestimmen die Gestalten des dankbaren Spielfilms. (Ufa-Palast.)

Dr. Oskar Wessel.

Der kroatische Komponist Jakov Gotovac hat seine Oper „Morana" neudearbeitet. Das Agramer Staatstheater eröffnet mit dieser Neufassung seine Spielzeit. Gotovac ist in Deutschland vor allem durch seine Volksoper „Ero, der Schelm" bekannt geworden.

Der Roman „Zugvögel der Liebe" von Anton Schnack, dessen deutsche Ausgabe im Verlag Paul List, Leipzig, erschienen ist, wurde soeben ins Tschechische übersetzt.

Die Staatliche Hochschule für Musik in Weimar hat als Leiter ihrer kürzlich eröffneten Orchesterschule Max Reichardt berufen.

Ein Libyen-Roman von Carl Otto Windecker

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

28. Fortsetzung

Die Männer standen bewegungslos und hörten aufmerksam zu. Der eine oder der andere schüttelte leise den Kopf, andere nickten eifrig und murmelten Beifall.

„Im Namen Ali ben Mohammeds!" begann der Redner wieder, „im Namen Saidi el Hadsch Abu Hafs...!"

Er schwieg plötzlich, denn Angelika war in den Kreis seiner Zuhörer getreten. Sie war zornig und verbarg es nicht.

„Was redest du hier?" fuhr sie den Fremden an. „Warum arbeitet ihr nicht und hört auf das Geschwätz eines alten Waschweibes?" wandte sie sich an ihre Leute. „Wächst von solchem Gerede der Tabak? Blühen von solchem Geschwätz die Orangenbäume? Geht an eure Arbeit, Leute...!"

Zwei oder drei Leute nickten und gingen fort. Die anderen zögerten.

„Geht nur..." höhnte der Prediger, „tut nur, was die Rumi sagt, arbeitet nur in ihren Feldern, damit sie reich werden mit eurem Blut und eurem Schweiß...!"

„Schweig!" fuhr Angelika den Hetzer an. „Sonst lasse ich dich von meinen Hunden über die Grenze jagen, woher du kommst...!"

Der Mann erschrak.

„Ich komme von Gat ... ich bin ein Schüler der Koranschule von Tarhouna..." protestierte er.

„Du lügst!" antwortete Angelika mutig. „Du hast deine Stammeszeichen verborgen, — kein ehrlicher Mann tut das. Du stammst von jenseits der Grenze. Ich rate dir gut, verlasse die Farm sofort, sonst werden dich meine Hunde zerreißen...!"

Sie wandte sich ab und sah Yussuf an, der noch immer zögernd auf dem Führersitz des Traktors kauerte.

„Was wartest du und hältst Maulaffen feil? Das Feld muß gepflügt sein bis der Saidi von Gat zurückkommt. Jagt den Schwätzer von der Farm...!"

In Yussufs Gesicht trat ein Zug von Aengstlichkeit. „Das geht nicht, er ist ein Mullah...!"

Auch die anderen Leute nickten und murmelten beifällig.

„Er lügt!" sagte Angelika. „Er ist kein Mullah. Er ist ein Spion und ein Feind eures Landes...!"

Die Männern standen still, mit feindselig verschlossenen Gesichtern.

Angelika trat zornig mit dem Fuße auf.

„Hol' die Hunde, Yussuf!" befahl sie.

Yussuf, sonst ein aufgeweckter, gescheiter junger Bursche, fröhlich, anhänglich und treu, hatte plötzlich ein fremdes Gesicht.

„Nein, Saida... er ist ein Mullah... du darfst die Hunde nicht holen... sein Fluch würde uns alle vernichten...!"

Das war es. Die Angst vor dem Fluch. Die Angst vor den Geistern. Mit einer raschen Bewegung drehte sich Angelika zu dem Fremden um. Der Prediger lächelte spöttisch. In seinen Augen leuchtete der Triumph.

Aber auch Angelika lächelte. Und lächelnd nahm sie die kleine sechsschüssige Pistole aus der Tasche ihrer Reithose, die sie bei sich trug, wenn ihr Vater nicht auf der Farm war.

„Wenn du ein Mullah bist, dann kennst du auch die Gesetze der Wüste!" sagte sie zu dem Fremden, auf dessen fanatischem Gesicht das Lachen erlosch, als er die Waffe in der Hand des Mädchens sah. „Ich bin in deinen Augen zwar nur eine unreine Rumi ... aber ich handle nach den Gesetzen der Wüste. Das oberste Gesetz der Wüste ist das der Gastfreundschaft. Du hast dieses Gesetz verletzt, indem du die Männer, die auf meinen Feldern leben, aufhetzest gegen ihren Herrn. Euer Gesetz will die schlimmsten Strafen für den, der die Gastfreundschaft verletzt. Ich verzichte auf deine Bestrafung — wenn du aber in fünf Minuten die Farm nicht verlassen hast, dann knallt dieses kleine Ding hier in meiner Hand! Du hast mich verstanden?"

Man sah es dem Fremden an, daß er eine Antwort auf den Lippen hatte. Aber dann besann er sich wohl auf seine Instruktionen, denn plötzlich trat er zurück, schlug die Kapuze seines Burnus' über die Stirn und ging mit raschen Schritten. Einmal wandte er sich noch ängstlich um, ob die Rumi ihre Waffe noch immer drohend gegen ihn hielt, dann entschwand er den Blicken der Zurückgebliebenen.

Wenige Minuten später hörten sie das Getrappel mehrerer Pferde.

Angelika steckte die Pistole ein.

„Habt ihr die Hufe der Pferde gehört?" fragte sie ihre Leute. „Dieser Mullah war kein Mullah. Euer Prophet verlangt von seinen Mullahs, daß sie büßend und bescheiden durch das Land wandern und von den mildtätigen Gaben der Gläubigen leben. Dieser Mullah besitzt sehr schnelle Pferde, mit denen er dorthin zurückreitet, woher er gekommen ist — jenseits der Grenze!"

Sie sah die Männer freundlich an. Sie wußte, es war sinnlos, sie jetzt mit Vorwürfen zu überschütten. Sie hatte lange genug unter Arabern gelebt, um zu wissen, wie man sie behandeln mußte.

„Allah..." rief Yussuf bewundernd aus, „du kennst die Gesetze des Korans besser, als wir sie kennen!"

Der finstere Ausdruck in den Gesichtern der übrigen verschwand. Sie nickten zu Yussufs Worten. Beim Barte des Propheten, die Saida war eine kluge Frau.

„Yussuf hat recht!" sagte einer der älteren Männer. „Wir bitten die Saida, uns nicht zu zürnen, weil wir die Arbeit liegen ließen, — wir wissen jetzt, daß wir einem falschen Mullah gelauscht haben!" —

Leichtfüßig und lachend, wie immer, sprang Yussuf von seinem Sitz und warf den Traktor an. Leise plaudernd gingen die Männer an ihre Arbeit zurück. Der Aelteste von ihnen scheuchte die Weiber auf; lachend, kichernd, wie eine Hühnerschar, stoben sie auseinander, hinüber in das Feld, um die Tabakstecklinge einzupflanzen.

Eine Sorgenfalte stand auf Angelikas Stirn, als sie langsam nach dem Farmhaus zurückschritt. Dieser Vorfall mit dem fremden Hetzagenten — denn nichts anderes war der vermeintliche Mullah gewesen — war der erste dieser Art auf der Farm. Aber jemand hatte ihr erzählt, daß es in Egeri und Azar zu ähnlichen Ereignissen gekommen war. In Egeri hatte man den falschen Koranlehrer sogar verhaftet, aber auf dem Transport nach Ghadames war er auf eine unerklärliche Art geflohen...

Wer hatte ihr das eigentlich erzählt? überlegte Angelika. Dann plötzlich fiel es ihr ein: Leutnant Capelli. Angelika zuckte schmerzlich zusammen.

Leutnant Capelli...

Nun waren ihre Gedanken wieder an dem gleichen Punkt angelangt, wo sie das Verstummen des Traktors, abgebrochen und gestört hatte. Der blonde Leutnant Capelli.

Nein. Angelika hatte ihn nicht vergessen.

Am übernächsten Tag kam Mario Gabriotti mit dem Ersatzteil für die Pumpe von Gat zurück.

Als erstes erzählte Angelika ihm von dem Zwischenfall mit dem falschen Mullah.

Gabriotti lachte. „Du hast ihn vollkommen falsch behandelt", sagte er dann, „du hättest ihn zu einem guten Abendessen einladen sollen, am nächsten Tag hätte er die friedlichste Predigt von der Welt gehalten...!"

„Ich glaube, du täuschst dich", antwortete Angelika. „Ich fürchte, wir müssen in Zukunft solche Dinge ernster nehmen. Sie wiederholen sich überall längs der Grenze...!"

„Du bist ein kluges Mädchen!" meinte Gabriotti spöttisch.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Die Kapitalberichtigungen der Maschinenindustrie

Nächst der Textilindustrie gehören bisher die meisten Aktiengesellschaften, die ihr Kapital berichtigt haben, der Maschinenindustrie an. Die nachfolgende Aufstellung führt insgesamt neunzehn Gesellschaften, darunter zwei GmbHs, auf. Das Ausgangskapital betrug 83,65 Mill. RM. Es wurde im Durchschnitt um 106,5 Prozent auf 172,78 Mill. RM. aufgestockt. Die Aufstockungssumme betrug 89,1 Mill. RM. Unter den aufstockenden Firmen sind fast alle Zweige der Maschinenindustrie vertreten. Weitere Anhaltspunkte für das Maß und den Umfang der Aufstockung in der Maschinenindustrie lassen sich aber aus diesen Ziffern noch nicht gewinnen, dafür ist die Auswahl noch zu gering. Nach der letzten Statistik waren im Maschinen- und Apparatebau insgesamt 363 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 680 Mill. RM. vorhanden. Davon haben bisher etwa 5 Prozent der Zahl nach und 10 Prozent dem Kapital nach aufgestockt.

Firma	bisher Kapital in Mill. RM.	jetzt Kapital in Mill. RM.	um %
Ed. Ahlborn AG, Hildesheim, Molkerei- und Kühlmaschinen	2,00	3,00	50
Aktien-Maschinenfabrik Kyffhäuserhütte AG, Artern, Maschinen aller Art besonders landwirtschaftliche Maschinen	1,00	2,50	150
Deutsche Niles-Werke, Berlin, Großmaschinenbau	3,10	6,20	100
Elbe-Werke AG, Dresden, Schleifmaschinen, Ziehmaschinen usw.	0,32	0,97	200
Hille-Werke AG, Dresden, Bohrmaschinen usw.	3,00	3,75	25
Himmelwerk Tübingen AG, Elektromaschinen, Fräs- und Bohrmaschinen	1,00	1,80	80
Heinrich Lanz AG, Mannheim, landwirtschaftliche Maschinen	18,00	36,00	100
Rud. Ley Maschinenfabrik AG, Arnstadt, Schuhmaschinen	0,35	0,52	50
Nähmaschinen-Teile AG, Dresden, Nähmaschinenteile	1,80	2,47	37,5
G. M. Pfaff AG, Kaiserslautern, Nähmaschinen für Industrie und Haus	4,00	16,00	300
Ramesohl & Schmidt AG, Oelde i. W., Separatoren für Landw. und Ind.	1,90	5,70	200
Wilke-Werke AG, Braunschweig, Tankanlagen, Behälter	1,20	2,41	100
Fritz Werner AG, Berlin, Werkzeugmaschinen	3,80	12,00	214
National-Krupp Registrierkassen GmbH, Berlin, Registrier- u. Kontrollkassen	8,75	15,00	71
Lindes Eismaschinen AG, Wiesbaden, Kältemaschinen	17,13	34,26	100
J. E. Reinecker AG, Werkzeugmaschinen, Chemnitz, Werkzeugmaschinen	6,60	11,00	82
Schloemann AG, Maschinenbauanstalt, Düsseldorf, Hydraulische Preßanlagen	1,00	2,00	100
Köllmannwerke AG, Leipzig, Triebwerke	1,20	1,80	50
Deutsche Holerithmaschinen GmbH, Büromaschinen	7,70	15,40	100
	83,65	172,78	106,5

Ergebnis der Italienreise

Preisstop und Zusatzlieferungen

Der Besuch des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk in Italien gab Gelegenheit, den anläßlich des Besuches des Ministers Riccardi in Berlin im Herbst vorigen Jahres begonnenen Gedankenaustausch über ihre gegenseitigen Erfahrungen in der Behandlung der kriegswirtschaftlichen Probleme in den beiden Ländern fortzusetzen. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei der Aufgabe gewidmet, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen und sowohl im Innern wie im gegenseitigen Warenaustausch und im Warenaustausch mit dritten Ländern das Preisgefüge auch im Kriege auf einem gesunden Niveau zu halten. Deutscherseits wurde in diesem Zusammenhang die Bereitwilligkeit erklärt, den bereits seit dem 1. Januar 1941 gebundenen niedrigen deutschen Kohlenpreis, der ein entscheidender Faktor für die Preisbildung in Italien ist, bis zum Ende des Jahres 1942 nicht zu erhöhen. Italienischerseits werden für die italienische Ausfuhr auch Deutschland entsprechende Maßnahmen durch einen Preisstop auf einer vereinbarten Grundlage ergriffen werden. Außerdem konnte deutscherseits die zusätzliche Lieferung einiger kriegswichtiger Erzeugnisse an Italien zugesagt werden. Auch in der jetzigen und zukünftigen Behandlung der Währungsprobleme wurde eine völlige Uebereinstimmung erzielt.

Zuckerung der Moselweine

Auf Grund des § 25 des Weingesetzes vom 25. Juli 1930 hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister durch Runderlaß vom 8. Oktober 1941 bestimmt, daß bei der Beurteilung des Zusatzes von Zucker und Zuckerwasser zu den Traubenmosten und Weinen der Weinbaugebiete Mosel, Saar und Ruwer folgendermaßen zu verfahren ist:

1. Soweit ein natürlicher Mangel an Zucker oder Alkohol oder ein natürliches Uebermaß an Säure den Zusatz von Zucker oder Zuckerwasser überhaupt erfordert (§ 3 des Gesetzes), dürfen die aus Rieslingtrauben gewonnenen Moste und Weine

a) mit einem natürlichen Mostgewicht unter 50 Grad Oechsle auf höchstens 80 g Alkohol
b) mit einem natürlichen Mostgewicht von 50 bis 70 Grad Oechsle um nicht mehr als 90 Grad, in keinem Fall aber über 85 g Alkohol
c) mit einem höheren natürlichen Mostgewicht in keinem Fall über 90 g Alkohol im Liter

aufgezuckert werden.

2. Die aus Trauben anderer Rebsorten oder aus gemischten Sätzen gewonnenen Moste und Weine dürfen in keinem Fall über 80 g Alkohol im Liter aufgezuckert werden.

3. Eine unverschuldete Ueberschreitung ist bis zu einer Fehlergrenze von 5 Grad nicht zu beanstanden.

Kleiner Wirtschaftsspiegel

Zweckgebundene Sonderkonten für den Großhandel

Der Reichskommissar für die Preisbildung ist in Ausnahmefällen damit einverstanden, daß den Handelsbetrieben auf Antrag aus kriegswirtschaftlich gerechtfertigten Gründen die gemäß § 22 KWVO abzuführenden Beträge ganz oder teilweise erlassen werden. Wird von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, so sind die Abführungsbeträge gesondert in der Buchhaltung auszuweisen. Um eine einheitliche Verbuchung im Bereich des Großhandelssicherzustellen, hat die Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel verbindliche Vorschriften für die Verbuchung der zu erfassenden Beträge auf sogenannten „zweckgebundenen Sonderkonten" gegeben. Gleichzeitig damit sind die im Großhandel bereits bestehenden Buchführungsvorschriften auf weitere Großhändlerkreise ausgedehnt worden. Sie gelten jetzt auch für solche Mitgliedsbetriebe, deren wirtschaftliches und strukturelles Schwergewicht nicht im Großhandel liegt und die demzufolge von der Uebernahme der Buchführungsvorschriften für den Großhandel grundsätzlich befreit wurden, sofern diese Betriebe von der Möglichkeit Gebrauch machen wollen, zweckgebundene Sonderkonten einzurichten.

Unternehmungen

Färberei Printz AG, Karlsruhe. Die Hauptversammlung beschloß eine Satzungsänderung, die die Kumulativdividende der Vorzugsaktien für das Jahr 1939/40 von 8 Prozent auf 5 Prozent herabsetzt. Aus dem Reingewinn von 61 690 RM. werden 6 Prozent Dividende auf die Stammaktien und 5 Prozent Kumulativdividende auf die Vorzugsaktien für 1939/40 verteilt.

Saline Ludwigshalle AG., Wimpfen am Neckar. Das Aktienkapital, das erst im Dezember 1940 von 0,5 auf 1,0 Mill. RM erhöht worden war, wird im Wege der Kapitalberichtigung auf 1,3 Mill. RM erhöht. Auf das alte Kapital von 0,5 Mill. RM sowie auf die 0,3 Mill. RM Berichtigung werden 7½ Prozent Dividende verteilt. Die Aussichten für das laufende Jahr werden günstig beurteilt, besonders die der chemischen Abteilung.

Collet & Engelhard, Werkzeugmaschinenfabrik AG., Offenbach a. M. Der Aufsichtsrat beschloß die Kapitalberichtigung um 1 456 000 RM auf 3 400 000 RM.

Felten & Guilleaume Carlswerk AG., Köln-Mülheim. Das gegenwärtig 64,5 Mill. RM betragende AK soll um 50 Prozent auf 96,75 Mill. RM berichtigt werden. Die endgültige Beschlußfassung bleibt einer voraussichtlich Mitte November stattfindenden Aufsichtsratssitzung vorbehalten. Bis dahin sollen bei einer Reihe von Tochtergesellschaften noch Kapitalaufstockungen durchgeführt werden, die zu der Kapitalberichtigung der Muttergesellschaft heranzuziehen wären.

Aus dem Reich

Präsidentenwechsel bei der Aachener Handelskammer. In einer Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer Aachen wurde als Nachfolger des Fabrikanten Richard Talbot Tuchfabrikant Hans Croon als Präsident der Kammer eingeführt.

Handelsspannen bei gebrauchten Kraftfahrzeugen. Für die Entscheidung der Frage, welcher Höchsthandelsaufschlag auf den Ankaufspreis des Händlers beim Ankauf zu einem geringeren Preise als dem Schätzungswert zulässig ist, ist laut Bekanntgabe des Reichskommissars für die Preisbildung als Grundgesetz der § 22 der Kriegswirtschaftsverordnung maßgebend. Danach wird ein höherer Handelsaufschlag auf den Einkaufspreis als der vom Händler vor Kriegsbeginn regelmäßig erzielte grundsätzlich unzulässig sein. Ferner wird der damals höchstzulässige Handelsaufschlag von 33⅓ Prozent auch jetzt grundsätzlich die allgemeine Höchstgrenze zu bilden haben.

Hausgewerbetreibende und Gewinnabschöpfung. Es war zweifelhaft, ob die Entgelte der Hausgewerbetreibenden, der Zwischenmeister usw. der Gewinnabführung unterliegen. Der Preiskommissar hat nunmehr entschieden, daß für diejenigen Hausgewerbetreibenden, die nach dem Gesetz über die Heimarbeit den in Heimarbeit Beschäftigten gleichzustellen sind, nicht den Bestimmungen des Abschnittes III der Kriegswirtschaftsverordnung unterliegen. Sie sind daher nicht zur Gewinnabführung verpflichtet, soweit ihre Einkünfte aus dieser Tätigkeit fließen.

Kauf- und Lohnmälzungsverträge aus 1941er Braugetreide. Laut Anordnung der HV der deutschen Brauwirtschaft ist der Abschluß von Kaufverträgen über Malz aus Braugetreide der Ernte 1941 nur vom 15. November 1941 bis 28. Februar 1942 zulässig. Der Abschluß von Lohnmälzungsverträgen muß vom Vorsitzenden der HV genehmigt sein.

Aus Europa

Für 4,6 Mill. RM Blumen aus den Niederlanden. In den Niederlanden gibt es ein besonderes Blumenjahr. Ueber das letzte Blumenjahr vom 1. Juli 1940 bis zum 30. Juni 1941 ist soeben ein Bericht erschienen. Danach hat Deutschland in dieser Zeit für über 4,6 Mill. RM Schnittblumen aus den Niederlanden bezogen. Gegenüber den früheren Jahren bedeutet dies eine recht erhebliche Steigerung, denn im Jahre 1938 betrug die Schnittblumeneinfuhr aus den Niederlanden 3,7 Mill. RM. Während damals vor allem Rosen eingeführt wurden, sind es diesmal Nelken, Flieder und Orchideen gewesen. Dahlien, Narzissen, Rosen, Tulpen sind demgegenüber zurückgetreten. Für das laufende niederländische Blumenjahr ist eine größere Einfuhr von Rosen und Nelken vorgesehen. Die niederländischen Blumengärtner, deren Lage vor dem Kriege immer hoffnungsloser wurde, begrüßen die deutschen Käufe sehr.

Die dänische Landwirtschaft hat im Betriebsjahr 1940/41 ein fast doppelt so gutes Ergebnis erzielt wie 1939/40. Trotz geringerer Produktion ist infolge der stark erhöhten Preise für die Erzeugnisse die Bruttoausbeute von 755 Kr. je Hektar auf 886 Kr. gestiegen.

Sport und Spiel

Wieder ein Lokaltreffen

K. H. In der Gruppe Nord der Fußballbereichsklasse Baden wird am Sonntag die Vorrunde mit den Spielen

SpVgg. Sandhofen — VfR Mannheim
VfL Neckarau — TSG Plankstadt

abgeschlossen.

In Sandhofen kommt es also zu einem weiteren Lokaltreffen zwischen der SpVgg. Sandhofen und dem VfR Mannheim. So ungünstig die Lage des VfR Mannheim im Augenblick auch erscheinen mag, auf einen Schlag könnte er doch zum dritten Tabellenplatz vorstoßen! Aber dieser Schlag müßte dann am Sonntag in Sandhofen geführt werden. Große Aussichten dazu bestehen allerdings nicht, denn Sandhofen war schon immer einer der hartnäckigsten Gegner des VfR und selbst in Zeiten, als den Maicnspielern ein weit stärkeres Aufgebot als gegenwärtig zur Verfügung stand, reichte es nicht immer zu einem Punktgewinn in Sandhofen. Und so ist es auch diesmal nicht von der Hand zu weisen, daß die tüchtigen Sandhofer trotz aller Anstrengungen, die der VfR jedenfalls machen wird, das bessere Ende für sich behalten werden.

Bei der Begegnung des VfL Neckarau mit der TSG Plankstadt an der „Altriper Fähre" tut der Meister Neckarau gut, vor den unberechenbaren Plankstadtern auf der Hut zu sein. Aber der „blauweiße Fährmann" hat augenblicklich eine Reihe seiner bewährten Streiter an Bord und nach seinen ausgezeichneten Leistungen am letzten Sonntag gegen Waldhof zu schließen, wird er gegen Plankstadt wohl kaum Schiffbruch erleiden. Wir rechnen sogar mit einem klaren Sieg der Neckarauer.

In der ersten Spielklasse stehen folgende Begegnungen auf dem Spielplan: Seckenheim — 07 Mannheim; Viernheim — Weinheim; Ilvesheim — Friedrichsfeld; 08 Mannheim — Phönix Mannheim; Hemsbach — Käfertal; Brühl — Schwetzingen; Reilingen — Hockenheim; Altlußheim — Neulußheim.

Städtekampf Frankfurt – Mannheim

Anläßlich des letzten Städtekampfes Frankfurt — Mannheim im Fechten trennte man sich bei einem Stand von 8:8 Siegen bei gleichen erhaltenen Treffern. Dieses „Unentschieden" wird im Fechtsport nur in den seltensten Fällen erzielt und gibt Veranlassung, das Vergleichstreffen sobald als möglich zu wiederholen, um die Siegermannschaft zu ermitteln. Am 26. Oktober findet nunmehr in Mannheim der Rückkampf statt, dessen Ausgang in Fechterkreisen mit Spannung erwartet wird. In der Mannheimer Mannschaft stehen wie beim ersten Treffen Eckert und Luibrand (MFC 84) und Kleinecke, Wenkebach und Winter (TV 46), während für Frankfurt Frank, Sälzler, Butzmann, Borger und Ihle starten. Als neutraler Obmann des Kampfgerichts wird Bereichsfachwart Reutter (Stuttgart) tätig sein.

Die Kämpfe finden in der Turnhalle des TV Mannheim von 1846 statt.

Letzter Renntag in Niederrad

Der Abschluß des Frankfurter Rennjahres wird nochmals eine ganze Reihe spannender Kämpfe auf der Niederrader Bahn bringen. Ausgesprochene Favoriten wird es auch diesmal nicht geben.

Im Preis von Sachsenhausen, einem Flachrennen über 1600 Meter, werden vermutlich laufen: Weltsche, Master, Turfperle, Cyrillus, Oskar, Louison, Frauenlied und Luftwehr. Im Schwarzwald-Hürdenrennen sind Atlanta, Hamupipöte, Festina raptim, Luftwaffe, Passe-Passe, vielleicht Oskar und Cirano am Start. Für den Preis der Wehrmacht (2500 Mtr.) stehen Edel-Bitter, Barika, Palastherold, Rosenpage, Rustika, Paladin, Marczi, Argentello, Immerdein und Farida II bereit. Das Dr.-Riese-Jagdrennen über 4000 Meter bestreiten Amern, Sarro, Cirano, vielleicht Immerdein und Passe-Passe. Zum Herbstjagdrennen (3200 Meter) sind bisher nur Gloricus, Fink und Griffon vorgesehen. Das Erntedank-Rennen (1400 Meter) werden Montebello, Formestät, Master, Hanna II, Propaganda, Weltsche und vermutlich Luftwehr vor sich haben. Das größte Feld kommt im Halali-Ausgleich über 1800 Meter zusammen, wo Hamupipöte, Gefia, Tamaran, Weltsche, Pommernherzog, Turfperle, Bellos, Farida II, Elster, Stodmo, Carga und unter Umständen auch Luftwaffe oder Luftwehr laufen sollen.

Eine Mannschaft der Mannheimer Luftwaffe, in welcher so bekannte Spieler wie Schneider, Siegel, Günderoth (SV Waldhof), Konrad, Rohr (VfR Mannheim) und Kuhn, Hack (VfL Neckarau) vertreten sind, spielt heute gegen den Luftwaffensportverein Mainz-Wiesbaden zugunsten des WHW.

Kleine Meldungen aus der Heimat

ZdR. **Karlsruhe.** (Ehrung eines badischen Züchters.) Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Bauern Alfred Höre, Sauldorf, Kreis Stockach für die beste züchterische Leistung auf dem Gebiete der Rinderzucht in der Landesbauernschaft Baden im Jahre 1940 den Siegerehrenpreis verliehen. Damit erhielt einer der besten badischen Züchter, dessen Betrieb schon jahrelang der Herdbuchzucht angehört, die höchste Auszeichnung für Leistungen auf dem Gebiete der Rinderzucht. Der Betrieb liegt im alten Meßkircher Hochzuchtgebiet.

l. **Appenweier.** (Zwei Radfahrer getötet.) Am Ortsausgang fuhr nachts ein aus Richtung Offenburg kommender Kraftwagen auf zwei hinter einem Fuhrwerk herfahrende Radler auf, einen Mann und eine Frau. Beide wurden dabei getötet.

l. **Oppenau** im Renchtal. (Im Dienst totgefahren.) Der Postschaffner Müller wurde oberhalb des Bahnhofs durch einen einfahrenden Zug totgefahren. Müller, der im Weltkriege ein Auge verloren hat, ging auf seinem Bestellgang über die Gleise hinweg und übersah den heranbrausenden Zug.

l. **Neustadt** im Schwarzwald. (Wer will erben?) Im vergangenen Jahr starb hier der ledige Hausierer Hermann Maurer, geboren am 26. Januar 1865 in Staufen. Bisher konnte ein Erbe seines Nachlasses nicht ermittelt werden. Nun ruft der Nachlaßpfleger Justizsekretär Sergl hier jeden, dem Erbrechte zustehen, auf, sich bis zum 1. Januar 1942 bei ihm oder beim Notariat Schönau zu melden.

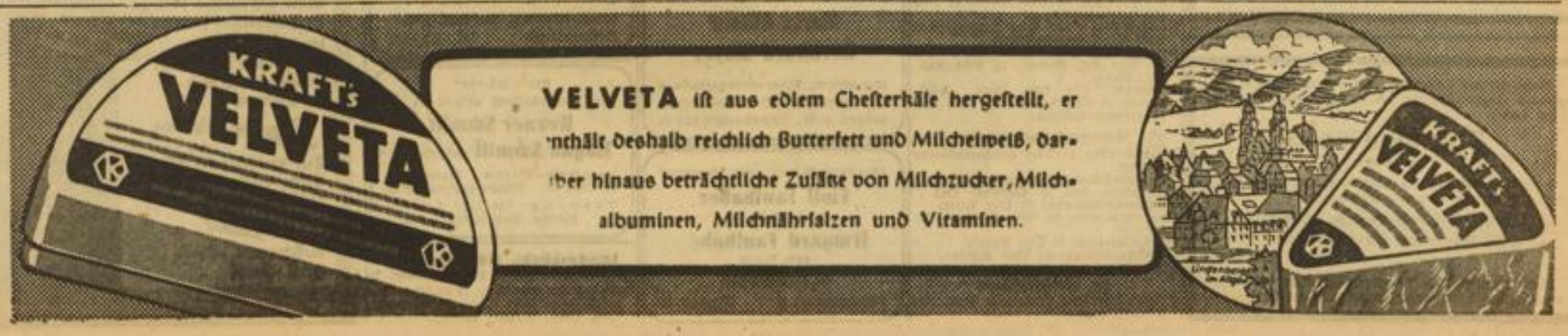
l. **Lindenfels.** (Weinwucherer schwer bestraft.) Die Preisbildungsstelle hat dem Otmar Kappesser in Lindenfels, gegenwärtig in Mainz, für dauernd jegliche Betätigung auf dem Gebiete des Weinhandels untersagt und gegen ihn an Stelle einer an sich verwirkten höheren Geldstrafe auf eine Ordnungsstrafe von 15 000 RM erkannt, ferner die Firma Georg Kappesser Wwe., Weinhandlung in Hahnheim (Rheinhessen) für dauernd geschlossen und außerdem in eine Ordnungsstrafe von 100 000 Reichsmark genommen. Die letztgenannte Firma betrieb seit Jahrzehnten ein Weinhandelsgeschäft, für dessen Führung der Sohn der Witwe Kappesser, der erwähnte Otmar Kappesser in Lindenfels verantwortlich zeichnete. Im Jahre 1940 glaubte Otmar die große Chance gekommen und stieg während der mit den Ernteausfällen verbundenen erheblichen Einkaufsschwierigkeiten der gespannten Weinmarktlage in großem Ausmaße in das Moselweingeschäft ein, natürlich unter Außerachtlassung der preisrechtlichen Bestimmungen, wobei er sich angesichts des Fehlens ausreichender Gelder durch den Verkauf von ihm noch gar nicht eingekaufter Ware als Vorauskasse Barmittel verschaffte. Um mehr zu verdienen, ging Kappesser vom Faßgeschäft zum Flaschenweingeschäft über. Entgegen dem Kettenhandelsverbot gab er, der doch als zweiter Weingroßhändler gekauft hatte, an dritte Weingroßhandlungen weiter. Auch beim Verkauf rheinhessischer Weine überschritt er die Preise, um sich gesund zu machen. Es ist ihm schlecht bekommen.

r. **Altkirch.** (Im Dienst verunglückt.) Als der Eisenbahner Josef Fritsch die Strecke Altkirch—Pfirt kontrollierte, stürzte er infolge Fehltrittes so unglücklich, daß er einen Beckenbruch erlitt. In bedenklichem Zustande wurde der Schwerverletzte ins Bürgerspital eingeliefert.

l. **Freudenstadt.** (Apothekertagung.) Am Sonntag tagt hier die Reichsapothekerkammer mit dem Reichsapothekerführer als Redner und beruflichen Referenten.

l. **Idar-Oberstein.** (34 Mill. Schmucksteine.) Auch in diesem Jahre bedachte man die Edelsteinindustrie weitgehend bei den Aufträgen für WHW-Abzeichen. Bei der diesjährigen zweiten Reichsstraßensammlung gelangen bekanntlich germanische Schilde zum Verkauf, die daran erinnern sollen, daß wir für ein jahrtausendealtes Erbe Deutschlands und Europas kämpfen. Der Schmuckstein in der Mitte der Schilde ist durch hiesige Schleifer hergestellt. Unser Wirtschaftsgebiet gilt im Sinne der öffentlichen Auftragsvergebung als ein Notstandsgebiet und der in diesem Jahre wieder erteilte Auftrag lautet auf über 34 440 000 Schmucksteine, deren Herstellung alle verfügbaren Kräfte erfordert. Die große Zahl wurde durch die alten Meister und die Lernenden bewältigt, also ohne die Einberufenen. Die Metallwarenindustrie unserer Gegend nimmt gleichfalls seit Jahren durch Prägung von Plaketten an den Aufträgen teil. Ihre Produktion an Schildplaketten beträgt 11½ Millionen, während die Edelsteinindustrie bisher schon über 170 Millionen der für die WHW-Abzeichen benötigten halbrunden Steine beschafft hat.

Konditorei H. C. Thraner MANNHEIM C 1, 8 Paradeplatz



Leo und ich verwundet / Erlebnis mit einem Beutepferd

Nachfolgender Erlebnisbericht aus dem Osten charakterisiert in schlichten, aber erlebten Worten die Tierliebe des deutschen Soldaten.

Es handelt sich hier um ein Pferd. Ich möchte das vorausschicken, denn es ist selten, daß jemand über ein Pferd schreibt. Gerade weil es so selten ist, will ich es tun, denn mein „Leo" hat es verdient, daß von ihm mit Hochachtung gesprochen wird und ich für einige Zeit meine Schreibfaulheit ablege, zumal ich jetzt, dank meiner Verwundung, Zeit zum Schreiben habe.

Es war damals vor Mlawe, als wir „ihn" einem polnischen Offizier abjagten. Es war ein schönes Pferd. Die Ohren gespitzt, uns alle ansehend, stand „er" mit leicht zitternden Flanken vor uns. Ein Stückchen Brot, eine handvoll Hafer und ein Tätscheln des Halses machte uns bald zu Freunden.

Unser „Leo" hielt wie viele andere Pferde mit uns durch und doch war es mit ihm etwas anderes als bei den anderen Pferden. Während man Letzteren die durchgemachten Strapazen ansah, behielt unser „Leo" den Kopf hoch und die Ohren spitz. Während die übrigen Pferde nicht immer von ihrer Haferportion satt wurden, half sich „Leo", indem er einmal ein Büschel Heide- oder Farnkraut im Vorbeigehen fraß, und auch die Kiefernnadeln von jungen Kiefern nicht verschmähte.

Als ich an der Luga, einem heißumkämpften Fluß, für besondere Tapferkeit mit dem EK. ausgezeichnete wurde, ging ich zu meinem „Leo", streichelte ihn und versprach ihm, bei nächster Gelegenheit eine Extraportion Hafer, hatte mein Pferd doch meiner Meinung nach auch eine besondere Anerkennung verdient. Es war an einem frühen Morgen, der die Hitze des kommenden Tages ahnen ließ. Der kleine Zeiger der Uhr mochte auf zwei stehen. Russische Artillerie sandte ihre Grüße zu uns herüber, ohne uns zu beunruhigen. Wie fuhren auf eine Wiese in Feuerstellung, das Artilleriduell begann. Als wir den Feind genug zermürbt glaubten, griff unsere Infanterie an, und bis zum Abend hatten wir das befohlene Dorf in unserer Hand. Auf meine Fragen nach dem Namen des Dorfes, bekam ich zur Antwort, daß bis Petersburg noch etwa 60 Kilometer seien, und daß ein russischer Dorfname, mag er noch so komisch klingen, keine Rolle spielte. Bei mir und dem „Leo" sollte er aber doch eine Rolle spielen.

Wir fütterten unsere Pferde mit Heu, das wir in Feldscheunen fanden und machten uns nichts daraus, daß uns die russischen Maschinengewehre und die Artillerie dies Beginnen sehr übel nahmen. Die Nacht verlief, für unsere Begriffe, sehr ruhig. Am anderen Morgen, es mochte 4 Uhr sein, wurden wir ziemlich unsanft geweckt. Die Russen schossen, was die Rohre hergaben. Ich machte mit meinem „Leo" Stellungswechsel in ein nahe beim Dorf gelegenes Wäldchen. Die Geschosse der russischen Flak krepierten über uns in den Wipfeln der Bäume, dazwischen heulten die Geschosse der Artillerie heran. Unsere Geschütze antworteten, die Hölle schien los zu sein! — Die Einschläge lagen 50, 25, 30, 10 Meter von uns weg. Auf einmal bekam ich einen Schlag in das linke Bein. Ich will aufstehen, es geht nicht! Doch nun geht es wieder. Ich sehe mich um und entdecke, daß dem „Leo" das Blut vom Halse sprudelt. Mein Verbandspäckchen herausreißen und den „Leo" verbinden, war Sekundenarbeit. Nun beseelte mich nur noch der Gedanke, wie rette ich „Leo" vor dem Verbluten? Unter Aufbietung aller Willenskraft saß ich auf und „ritt" zurück, d. h. ich hielt mich mit Mühe oben. Mein „Leo" trotete langsam vorwärts und spitzte nur die Ohren am gesenkten Kopf. Wir hatten ein vom Feinde einzusehendes Gelände zu überwinden und bekamen bald Maschinengewehrfeuer, zumal „Leo" mit seinem weißen Verband einen hellen Fleck im Gelände bildete. Die MG-Garben lagen zum Glück zu kurz und hüllten uns in einen schützenden Staubmantel. Ich sprach mit „Leo" wie mit einem Kinde: „Geh Alter, geh mein Pferdchen, wir müssen zum Onkel Doktor!" Der arme Kerl, durch den Blutverlust schwächer geworden, trottete aber nur langsam weiter. Ich ließ die Zügel los und hielt mich mit beiden Händen am Sattel fest, um meinen schmerzenden linken Oberschenkel, in dem der Granatsplitter saß, zu erleichtern. — Die Russen mochten mich für einen Meldereiter halten und schossen wie wahnsinnig, jedoch ohne zu treffen.

Auf einmal galoppierte mein „Leo" an. Nur mit Mühe konnte ich mich halten und schrie: „Langsam! Langsam!" Wir waren kaum 20 Meter galoppiert, als auch ich das Heulen der für uns bestimmten Granate hörte. — „Tratsch!!!!" Der Einschlag lag ungefähr an der Stelle, an der mein „Leo" angaloppiert war: „Huiii —! „Tratsch!" Die nächste krepierte vor uns. Nun hieß es „durch"!!! Dreck und Eisen flog uns um die Ohren, aber wir hatten Glück und kamen durch. Als wir einigermaßen in Deckung waren, saß ich ab und drückte dem „Leo" mit der Hand die Wunde am Hals zu, denn der Verband war verrutscht und das Blut sprudelte wieder. Humpelnd, „Leo" an der Hand führend, kam ich bei meiner Einheit an, übergab das Pferd dem Herrn Veterinär und begab mich dann zu unserem Arzt. Durch seine Wachsamkeit hatte Leo mir und durch meine Fürsorge ich ihm das Leben gerettet. —

Nun sind wir zur Zeit beide im Lazarett. Ich hoffe aber, daß wir bald beide wieder ausgeheilt sind und gemeinsam wieder gegen den Feind reiten können.

Mergenthaler, Gefreiter.

Uraufführung in München

Das ursprünglich unter dem Titel „Der Goldschmied von Wien" angekündigte Altwiener Singspiel von Oskar Weber mit der Musik von Karl Hieß wurde kurz vor der Uraufführung umbenannt in „Ballnacht in Wien", die einer Szene des Nestroy nahen Spiels viel Glanz und Farbe verleiht. Noch heller glitzern die künstlichen Edelsteine, die der Wiener Goldschmied und Juwelier Josef Strasser erfunden hat. Ihr Feuer zieht sogar die Kaiserin Maria Theresia höchstselbst in den Laden Strassers, der von der vom Talmiglanz der unechten Brillanten geblendeten Monarchin in den Adelsstand erhoben wird, so daß seine Tochter Rosl den adligen Wolf von Lerchenfeld heiraten kann, während sich ihre Schwester Poldi mit dem aus München stammenden Goldschmiedgesellen das Glück im Winkel baut. Die kleinbürgerliche Atmosphäre der Familie Strasser und die aristokratische Welt des Hofes begegnen sich auf einer volkstümlichen Ebene, die durch die Musik Karl Hieß' mit alten Menuetten, liedhaften Schlagern und gefühlvollen Walzerliedern stimmungsvoll untermauert wird.

Die schwingende und klingende Laune der vom Intendanten Willem Holsboer im Münchener Volkstheater inszenierten Uraufführung schuf vom Anbeginn an eine gelöste Heiterkeit diesseits und jenseits der Rampe, ohne daß es der Episodenfigur des vertrotteten Grafen Bobby und seiner Witzkiste bedurft hätte. Rudolf Seibolds Goldschmied holte sich mit dem Couplet „Zeit laß'n" wahre Beifallsstürme, die in gleicher Stärke der bezaubernden Erscheinung von Lisl Macheiners Maria Theresia galten. Ein ganz großer Lustspielerfolg!

Friedrich W. Herzog.

Erfahrung schützt vor Irrtum

Nun mußte man sich gut auskennen, denkt Frau Lotte. — Schöne Ware ist nicht immer gute Ware, und was teuer ist, muß nicht immer gut sein. Oft trügt der Schein und gerade junge Hausfrauen wissen, wie schwer es ist, richtig zu wählen, wenn Sachkenntnis und Erfahrung fehlen. Nur Erfahrung und Wissen schützen vor Irrtum. Darum ist es gut für uns Frauen, zu wissen, daß auch die billigste „Camelia"-Sorte aus dem besonders saugfähigen „Camelia"-Zellstoff-Flaum hergestellt wird, dessen Vorzüge sich erst beim Gebrauch so richtig zeigen. Zellstoff-Flaum klumpt nicht und wird nicht hart, sondern bleibt schmiegsam und läßt sich im Wasser vollständig auf. Mag sein, daß anderes Material sehr schön und weich erscheint, die erfahrene Frau nimmt trotzdem nichts anderes, denn Sicherheit und Frische an allen Tagen ist eine altzulieb gewordene Selbstverständlichkeit. Man möchte sie nicht gerne aufs Spiel setzen.

Camelia

Die zuverlässige Reform-Binde

Überall daß erhältlich

Schwesterndienst – Beruf und Schule für's Leben

Die NS.-Schwesternschaft und der Reichsbund der Freien Schwestern und Pflegerinnen e. V. stellen laufend junge Mädel und Frauen im Alter von 18 bis 38 Jahren als Lernschwestern in den staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen des Gaues ein. — Weitere Ausbildungsstätten im übrigen Reichsgebiet werden durch die Reichsdienststellen der Schwesternschaften Berlin W 62, Kurfürstenstraße 110, vermittelt.

Einsatz der NS.-Schwester:
Krankenhäuser, Kinderkliniken, Gemeinden, SS-Lazarette, SS-Mütter- und Säuglingsheime, Schulen der NSDAP. und Ordensburgen.

Ausbildung: 1½jährige Lernzeit, staatliche Prüfung, praktisches Jahr.
Fortbildung: Operations-, Diät- Säuglingsschwester usw.
Aufstiegsmöglichkeiten: Jungschwesternführerin, Oberschwester, Oberin.
Gehalt nach neuem Tarif.

Einsatz der Reichsbund-Schwester:
Krankenhäuser, Sanatorien, Kinderkliniken, Mütter-, Säuglings- und Kinderheime und Krippen, vorbeugende Familienhilfe auf dem Lande, krankenpflegerische Tätigkeit im Ausland, Werkschwestern.

Weitere Auskunft durch das Amt für Volkswohlfahrt, Gauleitung Baden, Karlsruhe, Baumeisterstraße 8

Unser lieber, ältester Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Neffe u. Vetter

Hans Droste

Fähnrich zur See

hat den Fliegertod erlitten. Er starb im blühenden Alter von 19 Jahren.

Mannheim (Mollstr. 45), Essen, Rekklingsen und Bottrop, den 23. Oktober 1941.

In tiefem Leid:
Dietrich Droste u. Frau Mieze, geb. Wirz
Kurt, Ruth und Dietrich Droste.

Mein herzensguter Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Neffe und Schwager

Heinrich Hertel

Oberwachtmeister in einer Gebirgsjäger-Divis. Inh. des EK II u. anderer Kriegsauszeichnungen

gab als Führer eines Stoßtrupps bei den Kämpfen im Osten am 29. Sept. 1941, im Alter von 29 Jahren, sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

Bad Cannstatt, Leutershausen a. B., Mannheim, den 22. Oktober 1941.

In tiefer Trauer und im Namen der Hinterbliebenen: **Emma Hertel, geb. Beer, u. Kind Rolf**
Jakob Hertel u. Fam. - Oswald Beer u. Fam.

Todesanzeige

Am Freitag, dem 24. Oktober, früh 8 Uhr, ist mein lieber Mann, unser stets treusorgender Vater

Bernhard Koch

im Alter von 83 Jahren, 4 Monaten für immer von uns gegangen.

Neulußheim (Kornstr. 39), 25. Okt. 1941.

In tiefer Trauer:
Frau Luise Koch, geb. Gamer
Christine Koch - Wilhelmine Koch

Beerdigung: Sonntag, 26. Okt., nachm. 3 Uhr.

Mein treuer Lebenskamerad und liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Dorothea Haug

geb. Diener

ist am 21. Oktober im Alter von nahezu 43 Jahren für immer von uns gegangen.

Mannheim (Eichendorffstr. 14), 22. Okt. 1941.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Carl Fr. Haug.

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Beisetzung auf dem Bergfriedhof in Heidelberg statt.

Evang. Gottesdienstanzeiger
Sonntag, den 26. Oktober 1941.

Trinitatiskirche: 10 Uhr Grimm, 11.15 Uhr KG. Grimm, 12 Uhr Chrl. der unter. Pfarrei, Scharnberger.
Jungbusch: 12 Uhr Chrl., Grimm.
Konkordienkirche: 10 Uhr Lutz, Chrl. im Hauptgottesdienst, 11.15 Uhr KG., Lutz, 17 Uhr Betz.
Christuskirche: 10 Uhr Dr. Weber, 11.15 Uhr KG., Reis, 11.15 Uhr Chrl., Mayer und Dr. Weber, 17 Uhr Orgelfeierstunde mit Werken von Mozart. A. Landmann.
Neuostheim: 10 Uhr Dr. Hauck, 11 Uhr Chrl., Dr. Hauck, 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Dr. Hauck.
Friedenskirche: 9.15 Uhr Chrl., Münzel, 10 Uhr Münzel, 11.15 Uhr KG., Münzel.
Johanniskirche: 9 Uhr Chrl., Emlein, 10 Uhr Eröffnungsgottesdienst zum Konfirmandenunterricht, Emlein, 11.15 Uhr Chrl., Scharf, 11.15 Uhr KG., Emlein, 17 Uhr Scharf.
Markuskirche: 10 Uhr Bühler u. Dr. Horch, 11 Uhr KG., Dr. Horch, 15 Uhr Jugendvortrag, Dr. Horch, 16.30 Uhr Gemeindeabend, Dr. Horch.
Matthäuskirche: 10 Uhr Kiefer, 11.15 Uhr KG., Bühler.
Lutherkirche: 10 Uhr Walter, 11.15 Uhr Chrl. und KG.
Eggenstraße: 9 Uhr Walter.
Melanchthonkirche: 10 Uhr Hahn, 11.15 Uhr KG., Hahn.
Zellerstraße: 10 Uhr Gemeinde- u. Wehrmachtgottesdienst, Standortpfarrer Mayer.
Auferstehungskirche: 10 Uhr Bodemer, 11 Uhr Chrl., Bodemer, 11.30 Uhr KG., Bodemer.
Pauluskirche: Samstag, 17 Uhr Bodemer, Sonntag, 10 Uhr, Clormann, 11.15 Uhr KG., Clormann.
Sandhofen: 10 Uhr Bartholomäus, anschließ. Chrl., 11.30 Uhr KG.
Siedlung Schönau: 9.30 Uhr Steeger, 10.30 Uhr KG., Steeger.
Städt. Krankenhaus: 9.30 Uhr Dr. Faulhaber.
Diakonissenhaus: 10.30 Uhr Inspektor Weber, Berlin.
Feudenheim: 10 Uhr Gänger, 11.15 Uhr KG., Gänger.
Friedrichsfeld: 10 Uhr Schönthal, 11 Uhr KG., Schönthal, 13 Uhr Chrl., Schönthal.
Käfertal: 10 Uhr Betz, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Betz.
Käfertal-Süd: 10 Uhr Schäfer, 11.15 Uhr KG., Schäfer.
Rheinau: Samstag, 20 Uhr Chrl., Sonntag, 10 Uhr, Lohr, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Pfingstberg: 9.30 Uhr Luger, 10.30 Uhr Kindergottesdienst.
Seckenheim: 9 Uhr Chrl., Dr. Duhm, 10 Uhr Dr. Duhm, 11 Uhr KG., Dr. Duhm.
Wallstadt: 9.15 Uhr Chrl., Adelmann, 10 Uhr Adelmann, 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Wehrmachtgottesdienst
Zellerstraße: 10 Uhr Stadortpfarrer Mayer.
Reformationsschülergottesdienste
Freitag, den 31. Oktober 1941
Konkordienkirche: 10 Uhr Lutz.
Christuskirche: 16 Uhr Profess. Dr. Krieger.
Markuskirche: 17 Uhr Speck.
Matthäuskirche: 16 Uhr Bühler.
Pauluskirche: 16 Uhr Glitscher.

An Wochentagen:
Trinitatiskirche: Dienstag, 18.30 Uhr Scharnberger.
Konkordienkirche: Samstag, 17 Uhr Wochenschlußandacht.
Christuskirche: Mittwoch, 16 Uhr Dr. Weber.
Friedenskirche: Mittwoch, 15 Uhr Andacht.
Johanniskirche: Donnerstag, 18 Uhr Scharf.
Markuskirche: Donnerstag, 18.30 Uhr Speck.
Matthäuskirche: Mittwoch, 17.30 Uhr Abendandacht.
Lutherkirche: Mittwoch, 15 Uhr Feuerstein, Samstag, 15 Uhr Wochenschlußandacht.
Auferstehungskirche: Montag bis Samstag, 8 Uhr Morgenandacht, Mittwoch, 19.30 Uhr Bibelstunde.
Pauluskirche: Samstag (1. 11.), 17 Uhr Glitscher (Chrl. Süd).

Wir haben uns verlobt

Elfriede Roll
Jakob Rothstein
Uffz. in einer schweren Art.-Ersatz-Abteil.

Mannheim, 25. Okt. 1941.
Gustav-Nachtigal-Str. 10.

Wir haben uns verlobt

Lina Dieffenbach
Günther Dechant
z. Z. Wehrmacht

Mannheim, 25. Okt. 1941.
Pestalozzistr. 9.

Die Verlobung unserer Tochter Maria mit Herrn Bernhard Mayer beehren wir uns anzuzeigen:

Paul Gläser
und Frau Susanna
geb. Diebold

26. Oktober 1941
Mannheim, Meerwiesenstraße 6

Als Verlobte grüßen:

Maria Gläser
Bernhard Mayer

Mannheim, Meerwiesenstraße 6
Mh.-Neckarau, Rheingoldstr. 3a
Singen a. H., Ekkehardstraße 23

Ihre Vermählung geben bekannt

Emil Faulhaber
z. Z. im Felde
Irmgard Faulhaber
geb. Hirth

25. Oktober 1941

Schumannstr. 3 Weylstr. 28

Wir haben uns vermählt:

Walter Kunzmann
Flugzeugführer
Herta Kunzmann
geb. Christle

Mhm.-Rheinau, 25. Oktober 1941
Gustav-Nachtigal-Straße 7

Wir haben uns vermählt:

Hans Wilhelm Melcher
Irmgard Melcher
geb. Kolb

25. Oktober 1941
Mannheim, Langerötterstraße 38

Ihre Vermählung geben bekannt

Erich Schürch
Uffz. d. Flakart.
Hertha Schürch
geb. Becker

Mhm.-Käfertal, 25. Okt. 1941.
Wotanstr. 125.

Wir haben uns vermählt

Ernst Firmbach
Wachtmstr. bei einer Flak-Abt.
Selma Firmbach
geb. Pflug

Mannheim, 25. Okt. 1941.
Mittelstr. 144 Jean-Becker-Str. 11

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Eugen Stoll z. Z. im Felde
Maria Stoll geb. Hering

Mhm.-Käfertal, 25. Okt. 1941.
Reiherstr. 26.

Statt Karten!
Ihre Vermählung zeigen an

Werner Schmitt
Magda Schmitt geb. Dister

Bechtheim-Worms 25. Okt. 41 Mannheim Pflügersgrundstr. 35

Trauung: 10 Uhr Lutherkirche, Dammstraße.

Landeskirchl. Gemeinschaft
(Liebenzeller Miss.) Lindenhofstr. 24
Sonntag bis Samstag, 15.30 Uhr: Bibelstunde, 19.30 Uhr: Evangelisation, Insp. Weber, Berlin.

Bei Bleichsucht

wirken Brennessel, Möhre und Spinat bessernd. Geben Sie Ihrem Kinde die bewährten

Schoenenbergers
PFLANZENSÄFTE

Brennesselsaft . . . RM 1.35
Möhrensaft . . . . . RM –.76
zuzügl. 15 Pfg. Flaschenpfand
Spinatsaft . . . . . RM 1.35

In allen Reformhäusern zu haben.

Prospekte auch von der Herstellfirma
WALTHER SCHOENENBERGER
Pflanzensaftwerk / Magstadt bei Stuttgart

Ankauf von *Altgold, Altsilber alt. Silbermünzen Brillantschmuck*

Nr. B & C 41/50469

Cäsar Fesenmeyer Mannheim, P 1, 3 Breite Straße

Wie neugeboren

ist Ihnen zumute . . . wenn Sie Ihren Füßen eine wirkliche Pflege angedeihen lassen

Hühneraugen u. Hornhaut beseitigt zuverlässig die bewährte

„Eidechse" Schälkur

Zur weiteren Pflege Ihrer Füße dann selbstverständlich

„Eidechse"
Fußcreme, -Puder und -Badl

„Eidechse" Fußpflegemittel

7. Rat:

Hauchdünn, aber überallhin!

Es ist zwecklos, Schuhcreme dick aufzutragen. Man erschwert sich dadurch nur die Arbeit. Schuhcreme muß hauchdünn und überallhin verteilt werden; dann springt der Glanz schnell an, und die Bürsten bleiben viel länger sauber. Voraussetzung ist natürlich gute Schuhcreme, so das bestens bekannte,

das altbewährte **Erdal**

Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Ischias – nur bei Nacht?

Tagsüber werden Ischiasschmerzen oft nicht so quälend empfunden — vermutlich weil das Blut dann lebhafter kreist und auch äußere Eindrücke für Ablenkung sorgen. Aber dieses Nachlassen des Schmerzes und auch das vorübergehende Verschwinden darf nicht täuschen: Die Ischias wird man nur durch gründliche Behandlung los!

Als hervorragendes Mittel bei Ischias, Gelenk- und Gliederschmerzen, Rheuma, Gicht, Hexenschuß sowie Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten haben sich seit 25 Jahren Togal-Tabletten ausgezeichnet bewährt. Togal wirkt schmerzstillend, beruhigt und hilft Arbeitsfähigkeit und Wohlbefinden bald wieder herzustellen. Keine unangenehmen Nebenerscheinungen. Togal verdient auch Ihr Vertrauen! Es gibt keinen Togal-Ersatz! Sie bekommen Togal für Mk. —.89 und Mk. 2.19 in jeder Apotheke.

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farbig illustrierte Buch „Der Kampf gegen Rheuma, Nervenschmerzen und Erkältungskrankheiten" vom Togalwerk München 8—O/N.

MANNHEIM um 1805

Mannheim wäre heute nicht zu denken ohne die großzügige Anlage des vor rund 200 Jahren geschaffenen Paradeplatzes und ohne die Bauten seiner kunstliebenden Fürsten. Aber auch die neuen Bauten sind mit dem Bilde der Stadt verwachsen. Zu den Bauten, die heute seit Jahrzehnten der Stadt das Gepräge geben, gehört auch das größte Haus für Herren- und Knabenkleidung

Engelhorn + Sturm

Mannheim • O 5 • 2–7

REGIE

MILDE SORTE

Sie hält, was ihr Name verspricht, sie ist wirklich mild!

Austria Zigaretten

sind gut und ein besonderer Genuß von A-Z

MEMPHIS 4 Pf. III. SORTE 5 Pf. NIL 6 Pf

ZURÜCK!

Dr. C. Wieland

Ärztin

Waldhofstraße 144, Fernruf 53232

Frauenmilch
gegen gute Bezahlung für unsere kranken Säuglinge gesucht. Spenderinnen erhalten Lebensmittelzulage bewilligt. — Städt. Krankenhaus - Kinderabteilung.

Verschiedenes

Hund entlaufen
Airedale, abzugeb. Mannheim, Werftballenstraße 43-45

Verloren
am Samstag gold. D.-Armbanduhr von Meerfeldstr. - Gontardplatz bis Gontardstraße. — Geg. Bel. abzug. Gontardstraße 18, 3 Tr., bei Merkel od. Mittelstraße 4

Kinderwagen-Decke
geblumt, in den T-Quadr. verloren. Abzugeben gegen Belohn. Käfertal-Süd, Winzerplatz Nr. 8, Kümmerle.

Wer übernimmt laufend **Buchbinderarbeiten**
für Leihbücherei? Angeb. unter Nr. 21 901 VS an den Verlag ds. Blatt.

Roter Leder-Geldbeutel
mit Inhalt Mittwoch abend verlorengegangen. - Der ehrl. Finder wird gebet., denselben gegen Belohnung auf dem Fundbüro abzug.

Helle Werkstatt
mit Licht, Kraft, Wasser und Gas (Licht- u. Kraftleitungen müssen mit übernommen werden) zu vermieten. Neckarau Germaniastraße 36

Damenfahrrad
mit Licht, Bügeleisen, 110 Volt, elektr. Wecker, 110 Volt, 3 Motor. 110/220 Volt Drehstrom, 1, ½ u. ⅓ PS, zu verkaufen Mannh.-Neckarau Germaniastraße 56

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Kleiderschränke
Tisch, Nähmasch.
Sofa, Sessel, Stühle
Bettstellen, Roßhaar - Matratzen, Vitrine, Küchenschränke, Waschkommode zu verkaufen. - U 1, 17
M. Botzner
An- und Verkauf

Kombinierter **Küchenherd**
für Kohlen/Elekt. 220 Volt, neuwertig oder neu, zu kaufen gesucht. - Augenstein Mannh.-Neckarau Germaniastraße 56

Baugenossenschaft Friedrichsfeld e. G. m. b. H. in Mannheim-Friedrichsfeld

Einladung zur außerordentlich. Hauptversammlung am Sonntag, den 2. November 1941, nachm. um 16½ Uhr, im Bernhardushof in Mannheim-Friedrichsfeld.

Tagesordnung:
Verschmelzung der Baugenossenschaft Friedrichsfeld e. G. m. b. H. in Mannheim-Friedrichsfeld mit der Gartenvorstadt-Genossenschaft Mannheim e.G.m.b.H.

Zutritt ist nur den Mitgliedern gestattet.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates: Platz.

Gold und Silber
kauft und verrechnet
H. Marx
Uhren und Goldwaren
R 1, 1 - am Markt
Ankaufbesch. II/264 49

Spaziergehen nicht seine Sache
das liegt nur am Stechen und Brennen der
Hühneraugen
Hier helfen, auch in hartnäckigen Fällen,
Dr. Scholl's Zino-Pads
(nach Dr. Scholl, amtlich Arzt und Orthop.)
sie lindern Schuhdruck, lösen die Hornhaut und beseitigen Hühneraugen
in Drogerien, Apotheken, Sanitätsgeschäften.
Gesundheit aus der Badewanne
ein kleiner Zusatz erfrischt; Gliederreißen wird gemildert.
Dr. Scholl's Badesalz

Milchkühe

Großer Transport schwarz- und rotbunte hochtrag. und frisch gekalbte leistungsfähige

Kühe und Rinder

(darunter einige Fahrkühe) eingetroffen!

Sämtliches Schlachtvieh wird entgegengenommen u. bestens verwertet. Interessenten wollen sich vertrauensvoll an mich wenden

Bestellungen für Futterlieferung zur Schweinemast - Vertrags-Aktion 1942 werden angenommen.

DICKRÜBEN jedes Quantum, werden zum Tagespreis angekauft!

Hermann Kreis Viehkaufmann
Hemsbach a. d. Bergstr. - Ruf 2317 Amt Weinheim

„Nichts ist so sauber wie Glas!"

sagte eine Hausfrau, als man sie fragte, woher ihre Vorliebe für das Konservenglas käme. Und Sauberkeit ist wichtig für das Gelingen beim Einkochen. Und durch Glas sieht man auch, was man hat!

Glas wird von Säure und Salz nicht angegriffen und überträgt weder Geschmack noch Geruch auf seinen Inhalt. Und -: Glas ist deutscher Werkstoff! Welche Vorzüge das REX-Konservenglas besitzt, weiß die tüchtige Hausfrau am besten.

REX

„Auf Wiedersehen" ruft **Regina** aus,
„Bald bring ich wieder Glanz ins Haus!"

Lebensrettung

Im Namen des Führers spreche ich hiermit dem Schlosser Walter Burkhardt in Mannheim, Schafweide 53, der am 8. August 1941 das 3 Jahre alte Kind Marliese, Tochter des Werkmeisters Peter Stotz durch mutiges und entschlossenes Handeln vom Tode des Ertrinkens aus dem Rhein gerettet hat, eine

öffentliche Belobigung

aus.

Mannheim, den 20. Oktober 1941.
Der Landeskommissär.

Auszahlung des Familienunterhalts

Aus posttechnischen Gründen wird die Verlegung des Auszahlungstermins für den Familienunterhalt notwendig. Wir geben hiervon den Unterhaltsberechtigten Kenntnis. - Mit dem am 27. Oktober 1941 zur Auszahlung gelangenden Scheck wird der Familienunterhalt für 30 Tage, und zwar für die Zeit vom 1. bis 30. November 1941 bezahlt.

Am 30. November 1941 erhalten die Unterhaltsberechtigten die nächste normale Auszahlung für einen vollen Monat, und zwar für die Zeit vom 21. November bis 20. Dezember 1941. Der Familienunterhalt wird künftig laufend jeweils am 20. eines jeden Monats zur Auszahlung gebracht.

Unterhaltsberechtigte, die infolge der Kinderlandverschickung oder aus sonstigen Gründen Mannheim auf längere Zeit oder vorübergehend verlassen, wollen künftig jeweils bis spätestens 10. des laufenden Monats ihre neue Anschrift der Abteilung Familienunterhalt bekanntgeben. Bei späterer Benachrichtigung kann die rechtzeitige Auszahlung des Familienunterhalts an die neue Anschrift nicht gewährleistet werden.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir wiederholt darauf hin, daß die Entlassung oder Beurlaubung Einberufener vom Wehrdienst oder sonstiger Formationen der Abteilung Familienunterhalt sofort zu melden ist.

Das gleiche gilt, wenn der Einberufene Friedensgebührnisse oder Kriegsbesoldung bezieht bzw. beantragt.

Wer infolge der nicht rechtzeitigen Meldung zu Unrecht Familienunterhalt weiter erhält, macht sich strafbar.

Mannheim, den 20. Oktober 1941.
Der Oberbürgermeister.

Viernheim

Steuersprechtag

Der nächste Steuersprechtag des Finanzamts findet am Donnerstag, 6. November 1941, im Gemeindehaus, Bürstädter Straße 16, statt. Diejenigen Steuerpflichtigen, die an diesem Tage vorsprechen wollen, müssen sich bis spätestens Montag, 3. November 1941, vormittags 12 Uhr, hier Zimmer 17, melden und genau angeben, in welcher Sache die Besprechung mit dem Finanzamt gewünscht wird. Später Anmeldende können an dem Sprechtag nicht berücksichtigt werden.

Viernheim, den 20. Oktober 1941
Der Bürgermeister

Jlvesheim

Bekanntmachung

Wegen Vornahme von Leitungsarbeiten ist der elektrische Strom am Samstag, dem 25. Oktober 1941, von 14 bis 17 Uhr abgestellt.

Jlvesheim, den 23. Oktober 1941.
Der Bürgermeister.

Wie kommt das..?

Frau Müller spart beim Waschen Seife, Arbeit und Geld. Die Wäsche wird klar und hält länger.

Frau Schulze verbraucht mehr Waschmittel und doch bleibt der Waschtag für sie voll Arbeit und Plage.

Ganz einfach:

Frau Müller löst den Schmutz vor dem Waschen gleich richtig auf! Sie verwendet stets Burnus, den Schmutzauflöser, der gleichzeitig das Wasser weich macht. Andere Mittel lehnt Frau Müller ab. Lieber fragt sie noch einmal nach, wenn Burnus nicht gleich erhältlich ist. Burnus ist ja auch besonders sparsam im Gebrauch.

Das macht den Unterschied!

Schmutzauflösen schon beim Einweichen – das ist das Besondere an Burnus; seine Wirkstoffe lösen auf natürlichem Wege den Wäscheschmutz so auf, daß er völlig ins Einweichwasser übergeht. Das Gewebe wird niemals angegriffen. Langes Kochen und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig – die halbe Wascharbeit, Waschmittel, Seife und Feuerung werden gespart. Die Wäsche wird geschont und hält länger

Burnus

der Schmutzauflöser
mit der Doppelwirkung

BURNUS · G·M·B·H · DARMSTADT

MARCHIVUM

Heute neue Wochenschau!

So wurden die Sowjetarmeen zerschlagen!

Die Wacht am Kanal – Luftwaffe u. Kriegsmarine schützen deutschen Geleitzug – Die Funkstation von Dover – Deutsche Fernkampfbatterien eröffnen das Feuer – Siegreicher Vorstoß an der finnischen Front – Leningrad im Wirkungsfeuer schwerer u. schwerster Batterien – Die Schlacht am Asowschen Meer – Sturm auf Melitopol u. Mariupol – Die Doppelschlacht von Wjasma und Brjansk – Die Eroberung von Orel – Der Uebergang über den Ugra – Aus dem Raum von Wjasma weiter vorwärts nach Osten – Der Kampf um Juchnow – Kaluga entgegen. Der bolschewistischen Wehrmacht ist das Rückgrat gebrochen.

2. Woche!

3.30 4.45 7.15

Jugendliche üb. 14 Jahren zugelassen!

Der große Erfolg!

Clarissa

Syb. Schmitz - Gust. Fröhlich
Gustav Diessl - Julia Serda
Werner Scharf - E. Brink
Alb. Florath - Josefine Dora

ALHAMBRA P 7, 23

MICHELANGELO

DAS LEBEN EINES TITANEN

Ein Film-Kunstwerk ohnegleichen – ein Großkulturfilm ohne Vorbild u. Beispiel!

Nochmalige Wiederholung!

Früh-Vorstellung!

Morgen Sonntag, vorm. 11 Uhr

DIE WOCHENSCHAU!

Jugendliche zugelassen!

Es empfiehlt sich, Karten im Vorverkauf zu lösen!

ALHAMBRA P 7, 23

Wiederholung

des großen Erfolges wegen

Morgen Sonntag

Jugend-Vorstellung vorm. 10.45 Uhr

ABENTEUER IM ENGADIN

Nach einer Idee von Dr. ARNOLD FANCK

Ein herrliches Lustspiel in Schnee und Sonne

von ansteckender Fröhlichkeit.

Im Beiprogramm:

Die neueste Wochenschau

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Ich klage an

Das Schicksal eines großen Arztes

Heidemarie Hatheyer
Paul Hartmann
Mathias Wieman

— HEUTE NEUE — WOCHENSCHAU!

So wurden die Sowjetarmeen zerschlagen

Die Wacht am Kanal – Siegreicher Vorstoß an der finnischen Front – Leningrad im Wirkungsfeuer der deutschen Batterien – Die Schlacht am Asowschen Meer – Sturm auf Melitopol u. Mariupol.

Die Doppelschlacht von Wjasma und Brjansk

Sa.: 2.00 4.30 7.15, Hptf.: 2.30 5.10 7.50 – So.: 1.15 3.45 7.00, Hptf. 1.45 4.35 7.15 – Jug. nicht zugelassen

Die Wochenschau läuft Sonntag am Schluß!

Bitte die Anfangszeit. beachten

UFA-PALAST

AB HEUTE DIE NEUE

DEUTSCHE WOCHENSCHAU

So wurden die Sowjet-Armeen zerschlagen

Die Wacht am Kanal: Luftwaffe und Kriegsmarine schützen deutschen Geleitzug – Die Funkstation von Dover – Deutsche Fernkampfbatterien eröffnen das Feuer – Siegreicher Vorstoß an der finnischen Front – Leningrad im Wirkungsfeuer schwerer u. schwerster Batterien – Die Schlacht am Asowschen Meer – Sturm auf Melitopol und Mariupol – Die Doppelschlacht von Wjasma und Brjansk: Die Eroberung von Orel – Der Uebergang über den Ugra – Aus dem Raum von Wjasma weiter vorwärts nach Osten – Der Kampf um Juchnow Kaluga entgegen – Der bolschewistischen Wehrmacht ist das Rückgrat gebrochen

Gust. Fröhlich - Maria Andergast

6 Tage Heimaturlaub

mit Käthe Haack - Hilde Sessak
Günth. Lüders - Lotte Werkmeister

Beg.: 2.15 4.45 7.15. Sonntag: 10.45 2.15 4.45 7.15 – Für Jgdl. ab 14 J. zugelass.

Bockbier können Sie nicht in Ihrem Füllhalterverwenden, dagegen die gute Montblanc-Tinte wird Sie jederzeit zufriedenstell. bei

Fahlbusch im Rathaus

Detektiv-MENG Mannheim, D 5, 15

Werbt für's HB.

Ufa Film Morgen-Veranstaltung

Sonntag vorm. 10.45 Uhr

Wir zeigen das komplette Tagesprogramm

6 Tage Heimaturlaub

Neueste Wochenschau

Für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Bombenstimmung

über das entzückende Sonder-Programm

Täglich 2.50 4.50 7.10
Sonntag ab 1.15 Uhr

Postillon und Königsliebchen

Aber nur Dir allein gehört mein ganzes Herz!

„Hört man nur sein Horn ertönen,
Freut sich jeder drin im Ort"

Der Postillon

ist heute im

Hochzeitsrock

Denn er hat zur Frau sie bekommen, die junge Wirtin vom Gasthaus Goldne Glock'l

Nach einem glanzvollen Leben
als gefeierter Sänger
wird er wieder das, was er war und er immer sein möchte:
ein Postillon!

Ein heiterer, schmissiger
Operettenfilm
mit **Willy Eichberger**
Lucie Englisch - Rose Stradner
Leo Slezak - Hans Thimig

Jugendliche zugelassen!

Die neueste Wochenschau

SCHAUBURG K 1, 5
Breite Straße - Fernruf 240 88

CAPITOL

Heute

Käthe Dorsch
Hilde Krahl
Henny Porten in

Komödianten

Hauptfilm Beg. 3.30 5.50 8.10

Ein Großfilm der Bavaria-Filmkunst mit Gust. Diessl, W. Janssen - L. Schmitz u.a. Nach dem Roman „Philine" von Olly Boeheim

Wochenschau 5.20 7.40 Uhr

Jg. ab 14 J. zugelassen!

Waldhofstr. 2 · Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER

Heute

Heinrich George
Maria Landrock
Gustav Knuth
Ursula Deinert in

Pedro soll hängen

Hauptfilm 3.50 5.55 8.10

Ein lebenssprühend. Film von südlichem Temperament, heißblütigen Frauen u. leidenschaftl. Männern

Wochenschau 4.35 7.00 9.15

Jugd. nicht zugelassen!

Mittelstr. 41 · Tel. 52772

Sonntag Beginn Capitol 1.10 Uhr Lichtspielh. 1.45

Verdunklungs-Fall- und Zug-Rollos

und

Wachstuch (Imitation) am Lager

M. & H. Schüreck
Mannheim
F 2, 9
Fernsprecher 220 24

Stadtschänke „Durlacher Hof"

Restaurant, Bierkeller
Münzstube, Automat

die Gaststätte für jedermann

MANNHEIM, P 6, an den Planken

Das beliebte Ausflugsziel

Flughafen-Gaststätte

MANNHEIM Fernruf 40385 Inh. H. Schmidbaur

Ankauf von Altgold Altsilber alten Silbermünzen unmodernem Schmuck

Gebr. Rexin K 1, 5 Breite Str

Oktober-Rennen

Frankfurt am Main

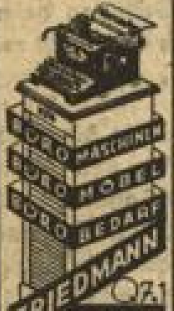
Sonntag, den 26. Oktober 1941

Beginn nachmittags 14.00 Uhr

Große Flach- u. Hindernisrennen

Preise der Plätze ohne Sportgroschen ab Reichsmark 1.–
Vorverkauf an den bekannten Stellen

Frankfurter Rennverein e. V.



F. SEUMER

FERNSPR: 271 60/61

MANNHEIM

Kaufe stets **Schuhe Anzüge**

Ankauf von Pfandscheinen Uhren, Foto Radio Harmonikas An- u. Verkauf Mannheim

Helene Moll G 6 Nr 7

Musikalien jeder Art stets vorteilhaft:

Kessler, G 2, 11 Verl. Kunststraße

Schallplatten Sprech-Appar. Radio-Schwab J 1, 19.

PALI J 1, 6

Wiederaufführung!

Die Entführung

Gustav Fröhlich Marieluise Claudius, Theo Lingen, Regie: Geza v. Bolvary

Die neueste Wochenschau!

Jgd. nicht zugel.

Tgl. von vorm. 11 Uhr bis abends 10 Uhr durchgehend geöffn.

REGINA LICHTSPIELE

MANNHEIM NECKARAU

Modernes Theater im Süden der Stadt

Nur bis einschließlich Montag der große Lacherfolg

Ein Carl Froelich-Film der Ufa mit Heinz Rühmann - Anny Ondra - Erika Helmke - Charl. Susa - Will Dohm - H. Leibelt in

Der Gasmann

Wenn Heinz Rühmann im Schlafanzug über den Bahnsteig wandelt, wenn er eine Irrfahrt durch das Polizeipräsidium antritt, wenn er „im Taumel des Nachtlebens" untergeht und von den Reizen eines sehr blonden Fräuleins gefangen wird – dann hebt ein einziges, großes Lachen an, dann bleibt kein Aug mehr trocken"!

Beginn: 5.10 und 7.30 Uhr
Sonntag 4.30 und 7.10 Uhr

Sonntag, nachmittags 1.30 Uhr: Große Jugd.- u. Fam.-Vorstllg.

Fracht von Baltimore

PALMGARTEN

zwischen F 3 u. F 4

Täglich Beginn 20 Uhr, Ende 22 Uhr
Sonntag ab 16 Uhr

Achtung! Samstagnachm. ab 16 Uhr

Das große

Sensations-Programm!

Eintritt frei!

Außer Samstag- und Sonntagabend
Eintrittspreis 50 Pfennig

KABARETT

Weinhaus Hütte Qu 3, 4

und im **Heurigen** täglich **Stimmungskonzert**

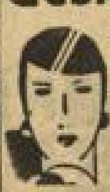
Willkomm'ne Feldpost ist Esbit,
denn man wärmt Speis und Trank damit.

Trockenbrennstoff Esbit zum Wärmen von Wasser für verschiedene Zwecke ist überall erhältl. Preis 20 Tabl. mit kleinem Kochgestell 60 Pfg. Bezugsquellen weist nach der Hersteller: Erich Schumm, Esbit-Brennstoff-Fabrik, Stuttgart W 84

Esbit

Für Feldpostversand zugelassen.

Gesichtspflege



auf wissensch. Grundlage für gesunde und kranke Haut

Beseitigung von **Schönheitsfehlern**

P. Pomaroli

ärztl. gepr. Nähe Bahnhof
L 12, 14 - Ruf 274 30

Foto-Schmidt

N 2, 2 Fernruf 266 97

Porträt-, Paß- u. Kennbilder

LIBELLE

Täglich 19.45 Uhr pünktlich

Jenny Jaeger
die Meisterin der Jongleusen

Hermann Dörseln
Berlins beliebtester und beleibtest. Film-Komiker bekannt von den Filmen „Jud Süß", „Kora Terry" „Bismarck"

Nicola Lupo
der unerreichte Blitz-Verwandlungs-Künstler

und ein vollständig neues Programm! –

Sonntag 15.30 Uhr:

Familien-Vorstellung

National-Theater Mannheim

Samstag, den 25. Oktober 1941
Vorstellung Nr. 54 Miete G Nr. 6
2. Sondermiete G Nr. 3

Uraufführung:

CAESAR

Eine Tragödie in 5 Akten (7 Bild.) von Hans Schwarz

Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr

Sologesangunterricht

Gründliche Stimmbildung, Lied- und Partienstudium. – Dr. Alfred Wassermann, O 5, 14, Ruf 245 91.

Tätowierung entfernt

20jähr. Praxis. Für Selbstbehandlung Auskunft kostenlos. Cussler, Berlin SO 16, Köpenicker Str. 121a

---

Christuskirche

Sonntag, 26. Oktober, 17.00 Uhr

Mozartfeier

von Arno Landmann

Mitwirkende:
M. Ober (Alt), Walter Kölscher

Karten an der Nachm.-Kasse!

Einhorn-Kreuztee

wird d. g. Jahr m. gr. Erfolg gets. b. Verschl. u. z. allg. Gesundheitspflege. Genußmitt. ersten Ranges! RM 1.– nur unt. Einhornkreuztee in all. Apoth. Herst.: Einhornapoth., B 1

Konzerte der Stadt Ludwigshafen a. Rh.

Winter 1941/42

Erstes Morgenkonzert

am Sonntag, dem 26. Oktober 1941, vorm. 11 Uhr im großen Saale des Bürgerbräu, Ludwigstr. 75/77

Erster Tag der Beethoven-Reihe

Ausführende:

Das Stamitz-Quartett

(Günther Weigmann, Otto Sedlmayr, Frieder Baetz, Kurt Friedrich)

Vortragsfolge

LUDWIG VAN BEETHOVEN

Streichquartett D-dur, op 18 Nr. 3 (erstkompon.)
Streichquartett f-moll, op. 95
Streichquartett e-moll, op. 59 Nr. 2

Eintrittskarten: zu RM 1.– in den Vorverkaufsstellen: in Ludwigshafen a. Rh.: KdF, Bismarckstraße 45, Musikhaus J. V. Bisitz, Bismarckstraße 75, und Verkehrskiosk am Ludwigsplatz; in Mannheim: Musikhaus K. Ferd. Heckel, O 3, 10 (Kunststraße), sowie am Saaleingang.